

Annoucen-
Annahme-Bureau:
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 16.)
bei C. H. Alrici & Co.
Breitestraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Gräg bei F. Streifand,
in Breslau bei Emil Habalt.

Posener Zeitung.

Annoucen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Danne & Co. —
Hanslein & Vogler, —
Ludolph Hoffe.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidentank.“

Nr. 265.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal
erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Freitag, 14. April
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserats 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder sechs
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden die
Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 8 Uhr
Nachmittags angenommen.

1876.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Sonnabend den 15. April Mittags.

Erscheinen der Zeitung.

Am ersten Osterfeiertage erscheint keine Zeitung,
weil die Ausgabestellen geschlossen sind. Unsere letzte
Hauptnummer vor dem Feste erscheint Sonnabend
Abend um 7 Uhr und ist sowohl in der Expe-
dition, als auch bei den Distributionsstellen in
Gausfang zu nehmen. Inserate für diese Nummer
werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.
Die kleine Abendausgabe fällt am Sonnabend weg.
Die nächste Nummer nach dem Feste erscheint
Dienstag den 18. April Mittags.

Die Lage der katholischen Kirche in Europa.

Die jüngste Nummer der halbamtlichen „Provinzial-Korr.“ bringt
an der Spitze des Blattes folgenden Artikel:

Das Hauptblatt der ultramontanen Partei in Preußen, die
„Germania“, entwirft in der letzten Wochenchau ein sehr trübes Bild
von der augenblicklichen Lage und den nächsten Aussichten der römi-
schen Kirche in fast allen Staaten. Der Kampf gegen die Kirche in
den eigentümlichen Formen, welche er in Deutschland angenommen
und welche ihm die Bezeichnung als „deutschen Kulturkampf“ er-
worben habe, nehme weitere Dimensionen an und könne möglicher
Weise die ganze Erde, so weit sie von Kindern der Kirche bewohnt
ist, umspannen. Die „Germania“ meint in ihrer verblendeten Auf-
fassung die bedrohliche Wendung vor Allem dem mächtigen Einflusse
des Fürsten von Bismarck zuschreiben zu müssen.

Der deutsche Staatsmann, welcher, wie sie sagt, die Kirche der
Staatsgewalt zu unterwerfen unternommen habe, und an diese seine
Aufgabe die ganze Kraft seines vielgewandten Geistes und die ge-
waltigste materielle Macht setze, die jetztzeitig auf Erden vorhanden
sei, habe sich von Anfang an nicht verhehlt, daß das Gebiet des neuen
deutschen Reiches ein zu beschränkter Plan sei, um auf demselben eine
Anstalt von universalem, die Welt umfassendem Charakter erfolgreich
zu bekämpfen; — seine Bemühungen seien darum eifrig darauf ge-
richtet gewesen, die Regierungen der anderen Staaten zum Anschlusse
an seine Politik zu bewegen. Lange Zeit habe er kein Glück mit diesen
Bestrebungen gehabt. Die sämtlichen Kabinette Europas, — mit
alleiniger Ausnahme der kleinen Schweiz — hätten die Aufforderungen
von Berlin abgelehnt, wenn auch nur aus Gründen der Politik,
zumeist wohl um der übermächtigen deutschen Regierung nicht zu
Dienst zu sein. Nur einige überseeische Staaten verfolgten zunächst
eine der deutschen entsprechende Kirchenpolitik, nämlich die Re-
publiken Mittel- und Südamerikas und eine Zeit lang der einzige
monarchische Staat der anderen Hemisphäre, Brasilien. Der
deutschen Politik aber mußte vor Allem darauf ankommen, die Re-
gierungen Europas für ihren „Kulturkampf“ zu gewinnen. In
dieser Richtung habe sie nun neuerdings einige Er-
folge zu verzeichnen.

Das ultramontane Blatt weist zunächst auf den jüngsten Mini-
sterwechsel in Italien hin, aus welchem möglicherweise größere
Bedrängnis als bisher für den Papst erwachsen werde und in welchem
vermeintlich ein Erfolg der deutschen Politik zu erblicken sei. Daß
seitens derselben Ernstes und Tiefgründens in Rom geplant werde,
daß glaubt die „Germania“ nicht bloß aus der vor einiger Zeit er-
folgten Reise des „bismarckfreundlichen“ Kardinals Prinz Hohenlohe
nach Rom und aus der kürzlichen Herüberkunft des Botchafters von
Neubell nach Berlin, sondern sogar aus der Anwesenheit des (aus
Gesundheitsrücksichten in Italien verweilenden) Feldmarschalls Grafen
Moltke in Rom folgern zu dürfen.

Einen anderen Bundesgenossen habe Fürst Bismarck in jüngster
Zeit in der neuen Regierung Frankreichs gewonnen. Bisher
habe dieses Land sich von dem Banne, in welchem es durch seine Nie-
derlagen in dem letzten Kriege verfallen, durch die Rückkehr unter die
Zucht der Kirche zu lösen gesucht, und dieser glücklichen Richtung
verdankt es eine alle Welt überraschende schnelle Erholung von den Wan-
den und Leiden der Invasion und ihrer Folgen. Durch die letzten
Wahlen aber hätten in der Abgeordnetenkammer Elemente die Ma-
jorität erhalten, welche nur zu sehr Willens seien, die in ihre Hände
gelegte Gewalt zur Niedertretung der Kirche zu benutzen. Und die in
Folge dieser Wahlen neu gebildete Regierung verkenne so sehr ihre
Aufgabe, daß sie sogar die Leitung der unglücklichen kirchenfeindlichen
Strömung übernehme.

Diese Wandlung in Frankreich könne nicht ohne Einfluß auf das
benachbarte Belgien bleiben. Der „Liberalismus“ befände sich hier
nicht bloß in einer sehr starken Minderheit, die an sich schon der ka-
tholischen Majorität Schwierigkeiten zu bereiten geeignet sei, sondern
die höchste Stelle des Landes selbst neige sich den „liberalen“ Anschau-
ungen in bellagender Weise zu. So werde es nicht überraschen
dürfen, wenn auch in Belgien in nicht zu langer Frist das katholisch-
konservative Ministerium einem kirchlich und politisch „liberalen“ den
Platz räume und der Kulturkampf in hellen Flammen aufwölbe, dem
deutschen Reichsstaats zu neuem Triumph. Ebenso sei zu befürchten,
daß auf die Dauer Holland „den Mahnungen Deutschlands, mit
ihm gemeinsame Sache gegen die Kirche zu machen, nicht widerstehen
werde.“ Spanien's gegenwärtige Regierung sei eine Schöpfung
Bismarcks, und es liege in der Natur der Sache, daß das Werk den
Charakter seines Meisters wiederpiegeln werde. So werde auch die dort
herrschende Gewalt nicht im Frieden mit der Kirche leben können.
Des Anschlusses Rußlands an den deutschen „Kulturkampf“ be-
dürfte es bei der Behandlung, welche die katholische Kirche bisher
schon dort erfahre, nicht. Nur in England d seien bisher alle Ver-
suche, eine Teilnahme für die deutsche Kirchenpolitik zu wecken, ge-
scheitert. Aber, wenn auch an der Hoffnung, daß sich England an
dem Kampfe nicht betheiligen werde, festgehalten werden möge, so
müsse man doch fürchten, daß die anderen europäischen Staaten der
Reihe nach sich der neuesten Politik anschließen, und man müsse auf

Zahre hinaus schwerer Leiden in und mit der Kirche gewärtig sein.
So die Darstellung der thatsächlichen Lage in dem ultramontanen
Blatte. In dem Artikel ist ferner ausdrücklich betont, daß es auch in
dieser Zeit Gottes Absicht zu sein scheint, zu zeigen, wie wenig auf
menschliche Kraft, menschliche Klugheit und menschliche Einrichtungen
zu bauen sei und daß die hoffnungsreichen Erwartungen auf eine Ab-
wendung der Tribulation dieser Tage, welche sich auf etwas Anderes, als
die Barmherzigkeit Gottes richten, sich als eitel erweisen; — es bleibe
das Vertrauen auf Rettung, wenn Seine Zeit gekommen sein
werde. Nach menschlichem Ermeßen aber scheine diese Zeit noch fern
zu sein.

Diese Kundgebung der „Germania“ steht nach Inhalt und Ton
im entschiedensten Gegensatz zu der Siegesübersicht, welche die ge-
samte ultramontane Presse noch vor wenigen Monaten zur Schau
trug; es ist ein erstes bedeutsames Anzeichen, daß man sich in den
leitenden katholischen Kreisen der Erkenntniß der thatsächlichen Ent-
wicklung nicht mehr durchaus verschließt.

Je enger aber die Betrachtungen in dieser Beziehung werden,
desto mehr wird man hoffentlich von dem Irrthum zurückkommen, als
seien die Gefahren, welche der katholischen Kirche eben in allen
Staaten drohen, das Werk einer vermeintlich kirchenfeindlichen deut-
schen Politik; — vielmehr dürfte die Erkenntniß immer klarer werden,
daß in jenen allseitigen Gefahren lediglich die Folgen des
v a t i k a n i s c h e n K o n z i l s hervortreten, wie sie nicht bloß für
Deutschland, sondern für alle Länder der Welt von den frömmsten
Bischöfen und von den der Kirche ergebensten Regierungen als unver-
meidlich vorausgesehen und während des Konzils selbst warnend vor-
hergesagt worden waren.

Aus der Verkündigung von Grundsätzen, „welche nirgends im
christlichen Europa zugelassen und anerkannt sind“, und durch welche
„ein vererblicher Widerstreit zwischen der bürgerlichen Gesellschaft
und der Kirche geschaffen worden ist“, — mußten nach und nach in
allen Staaten die schwersten Verwickelungen für die Kirche entstehen;
die deutsche Politik hat in dieser Beziehung nur zuerst mit Klarheit
und Entschiedenheit die staatlichen Gesichtspunkte vertreten, welche
schließlich jede Regierung zu vertheidigen genöthigt ist, wenn sie nicht
der absoluten Unterordnung unter die kirchliche Souveränität ver-
fallen will.

Wie aber die Wirren, unter denen die Kirche leidet, nicht durch
die staatliche Politik, sondern durch die Stellung und Politik des rö-
mischen Stuhls seit dem vatikanischen Konzil heraufbeschworen wor-
den sind, so liegt es auch vor Allem in der Hand Roms, der fort-
schreitenden Zerrüttung ein Ziel zu setzen. Vielleicht führt die er-
wachende Erkenntniß der wahren Lage und allseitigen Gefährdung
der Kirche dazu, daß man endlich von der Verfolgung des verhängniß-
vollen Weges abläßt.

Wie unser Δ-Korrespondent aus Berlin schreibt, erregt dort der
Ton, in welchem das „Dresdener Journal“ gegen die amtlichen
Motive der preuß. Eisenbahnvorlage polemisiert, ernstes Beden-
ken. „Man findet es auffallend, daß der Staatsminister v. Friesen
vor seinem als nahe bevorstehenden Rücktritt eine solche Sprache in
dem amtlichen Blatte gewähren läßt. Es ist allerdings möglich, daß
bei dieser Polemik Sachverhalte von einer Stelle zweiten Ranges den
Ausschlag geben. Die Ausführungen des sächsischen Blattes selbst
werden, wie der „Reichsanzeiger“ kürzlich angekündigt hat, ihre sach-
liche Würdigung und Zurückweisung in der nahe bevorstehenden Ver-
handlung des preuß. Landtages finden. Im Uebrigen darf wiederholt
versichert werden, daß man in den hiesigen maßgebenden Kreisen mit
dem Verlauf, den die Angelegenheit durch die öffentliche Erörterung
genommen hat, durchaus nicht unzufrieden ist.“

Das offizielle dresdener Blatt hat inzwischen seine Artikel über
die Eisenbahnfrage zum Abschluß gebracht, indem es in einem fünften die
finanziellen Folgen des Erwerbs der preuß. Bahnen durch das Reich
wie folgt schildert:

Es kann als außer Zweifel stehend angesehen werden, daß die
Reinerträge der deutschen Eisenbahnen — ganz abgesehen von der jetzt
fraglichen Maßregel — mit der Zeit immer mehr herabgehen
werden. Die außerordentlich vermehrte Konkurrenz der verschiedenen
Linien; daß naturgemäße fortwährende Streben nach Erleichterung
des Verkehrs durch Herstellung neuer, kürzerer Verbindungen, durch
Vermehrung und Beschleunigung der Züge, und durch Herabsetzung
der Frachten und Fahrgeelder bei eben so naturgemäßer Erhöhung der
meisten Ausgaben; die immer steigenden Anforderungen des Publi-
kums an die Bequemlichkeit des Fortkommens und an die Räumlich-
keiten der Bahnhöfe, die Nothwendigkeit in großen Städten, die Ein-
richtung der Eisenbahnen in Einklang zu bringen mit den Anfor-
derungen des städtischen Verkehrs; dies Alles drängt mit unabweis-
licher Gewalt dahin, daß die Reinerträge der Eisenbahnen mit der Zeit
immer mehr und mehr sinken müssen. Kommen sie dann so weit
herab, daß sie nicht einmal mehr eine verhältnismäßige Verzinsung
des Anlagekapitals gewähren, dann werden sich die Staaten, welche
auf ihre Kosten Eisenbahnen gebaut haben, damit trösten können, daß
der volkswirtschaftliche Werth der Bahnen, der Nutzen, den sie der
Entwicklung der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie ge-
währen, ein bleibender ist, dem gegenüber selbst eine Vermehrung der
Steuerlast in Folge des Herabgehens der Eisenbahneinnahmen gerecht-
fertigt wird und leichter zu ertragen ist. Diese letztere Erwägung ist
bisher schon, wohl in allen deutschen Staaten — von Sachsen können
wir es bestimmt sagen — maßgebend gewesen; im großen Umfange
hat man auch nichtrentable Bahnen auf Staatskosten gebaut, um
nach und nach allen Theilen des Landes die Vortheile des Eisenbahn-
verkehrs zu kommen zu lassen und so die Ueberschüsse der Einnahmen
von den größeren Verkehrslinien in der zweckmäßigsten Weise und im
Interesse des Ganzen zu verwenden. — Wie werden sich nun aber
diese Verhältnisse gestalten, wenn das Reich die preussischen Bahnen
gegen Gewährung einer bestimmten festen Rente kauft? Dann wird
Preußen zunächst von der unvermeidlichen allgemeinen Verminderung
der Rentabilität der Eisenbahnen direkt und unmittelbar gar nicht
mehr berührt; es bekommt die ihm vom Reiche zugesicherte feste Rente
unvermindert fort, wenn sich auch der Reinertrag der erkauften Bah-
nen wesentlich mindert. Muß dann das Reich zur Erfüllung der an
Preußen zu zahlenden und durch die verminderten Einnahmen von
den erkauften Bahnen nicht mehr gedeckten Rente zu einer Erhöhung
der Matrularbeiträge vorschreiten, dann wird Preußen zu diesem
erhöhten Betrage 1/2 beizutragen haben. Den hiernach an der Rente

noch fehlenden Betrag von etwa 1/2, werden dann die übrigen Staaten aus
eigenen Mitteln aufzubringen haben. Diese übrigen Staaten werden
aber dann, neben Dem, was sie hiernach zur Schadloshaltung Preu-
ßens zu zahlen haben, auch noch den ganzen Ausfall in den Einnah-
men ihrer eigenen Staatsbahnen zu decken haben und auch dafür noch
erhöhte Steuern aufbringen müssen. Daß dann diese Staaten nicht
mehr in der Lage sein werden, für den weiteren Ausbau ihres eigen-
en Bahnnetzes etwas zu thun, dürfte ebenso selbstverständlich sein als
das, daß sie einen solchen Zustand finanziell nicht längere Zeit aushal-
ten können und daher bald in die Lage kommen würden, noch dankbar
dafür sein zu müssen, wenn das Reich ihnen ihre Bahnen unter nicht
gar zu drückenden Bedingungen abnimmt. — Hierbei kommt aber noch ein
Punkt in Frage. Wenn der Ankauf der preussischen Staatsbahnen
und alles dessen, was damit zusammenhängt, durch das Reich erfolgt
ist, wer hat dann die Pflicht für den weiteren Ausbau des preussischen
Eisenbahnnetzes Sorge zu tragen? Preußen oder das Reich? Die
Frage ist um so wichtiger, als die Motive §. 7 ganz bestimmt aus-
sprechen: daß „der Ausbau des vaterländischen (i. e. preussischen) Ei-
senbahnnetzes keineswegs als abgeschlossen“ betrachtet werden könne.
Der Gesekentwurf selbst enthält keine Andeutung, die Motive geben
auch kein bestimmtes Anhalten darüber, was in dieser Beziehung für
eine Auffassung herrscht; auf Seite 20 wird zwar bemerkt, daß die
Höchstrechte des Staats bezüglich der Konfessionierung von Eisenbah-
nen von der Uebertragung an das Reich ausgeschlossen sein sollen; in-
dessen bezieht sich dies doch lediglich auf Privatbahnen. Weiterhin
wird allerdings ganz im Allgemeinen ausgesprochen, daß der Ausbau
der Hauptbahnen nahezu vollendet sei und die Herstellung der ledig-
lich lokalen Interessen dienenden Nebenlinien mehr der Landesregie-
rung als dem Reiche aufkomme. Wenn aber der Bau der Hauptlinien
erst „nahezu“, also noch nicht ganz vollendet ist, so werden gewiß noch
sehr viele Bahnanlagen in Preußen in Frage kommen, bei denen man
nicht wird nachweisen können, daß sie lediglich lokalen Interessen die-
nen und deren Bau deshalb dem Reiche angenommen werden wird.

= Nicht nur das offiziöse Blatt des Kardinal Ledochow-
ski in Rom (vergl. unsere gestrige Korrespondenz „aus dem Vatikan“),
sondern auch sein hiesiges Organ, der „Kurver Poznanski“ bringt einen
Bericht über die Rede, mit welcher Ledochowski in dem geheimen Kon-
sistorium am 3. d. M. dem Papste für die Verleihung der Kardinals-
würde gedankt hat. Wir entnehmen der Korrespondenz des polnischen
Moniteurs Sr. Eminenz noch Folgendes. Nachdem Ledochowski den
Schwur geleistet, begann er seine schwülstige Dankhymne wie folgt:

Nimm heiliger Vater von meinen ehrwürdigen Kollegen und von
mir die demüthigsten, höchsten (!) und tiefsten (!) Dankhagungen an;
nimm sie von meinen treuen und bedenklichen Diözesanen und von
m e i n e m V o l k e an, welches freilich niedergebogen, aber immer edel
und großherzig Dir durch meinen Mund, heiliger Vater, für
die erhabene mir zu Theil gewordene Ehre seinen Dank sagt.“

Diese sehr diplomatische Phrase hat den „Kurver Poznanski“ in
einen wahren Opiumrausch des Entzückens versetzt, in Folge dessen sich
das Blatt zu folgender Bemerkung versteigt:

Dank ihm (Ledochowski) hat Polen unter den katholischen Völ-
kern eine Bedeutung erlangt, wie es dieselbe in den letzten beiden Jahr-
hundertern seiner Selbstständigkeit nicht besessen hat und es hat eine voll-
ständige Gleichberechtigung mit andern Völkern erlangt, seitdem sein
höchster kirchlicher Würdenträger unter den Senatoren der Kirche sei-
nen Sitz hat. Wir sind vor 100 Jahren in Folge einer vollstän-
digen kirchlichen und politischen Schwäche untergegangen; die erstere
weicht augenscheinlich und diese freudige Erscheinung ist gewissermaßen
die Ankiündigung, daß auch das Ende der letzteren (der politischen
Schwäche) sich nähert.

Und in seiner letzten Nummer schreibt dasselbe Blatt: „Der Sieg
der Kirche wird mit einer neuen Epoche für die Völker beginnen und
in dieser Epoche wird Polen eine große Rolle spielen, denn
es hat noch gewaltige Schätze eines wahrhaft katholischen Lebens.“

Ist ein Volk nicht zu bedauern, welches mit solchen läugerischen
Phrasen behaftet wird, weil ehrgeizige Kirchenhäupter es für nützlich
halten, dies arme Volk für ihre Zwecke auszubeuten?

Daß Ledochowski Einfluß auf die päpstliche Kurie und damit auf
die Kirchenverwaltung zu gewinnen sucht, geht schon aus seinen Ver-
bindungen mit Preorganen hervor. Außerdem ist er mit den Jesu-
iten verbunden, denen er bei jeder Gelegenheit Weibrauch freit.
Unter solchen Umständen klingt folgende Nachricht der berliner „Post“
durchaus wahrscheinlich: „Der Kardinal Ledochowski soll — so
meldet das Blatt — in Zukunft direkten Einfluß auf die Entschei-
dungen des Papstes erhalten; wenigstens hat das der Kardinal An-
tonelli vor anderen Prälaten erklärt, nachdem der Papst den Wunsch
ausgesprochen hatte, den Kardinal Ledochowski in allen wichtigen
Fragen zu Rathe zu ziehen.“

Deutschland.

Δ Berlin, 12. April. Der Justizanschuß des Bundesraths hat
seine Konferenzen über die Justizgesetze beendet. Man nimmt
an, daß die Ergebnisse der Beratungen in einer der nächsten Sitten-
gen des Bundesraths zur Verhandlung und Befestigung gelangen
werden. Die Justizkommission des Reichstages dürfte, wie man an-
nimmt, spätestens am 1. Mai zusammenzutreten, um ihre Beratungen
zu Ende zu führen. — In parlamentarischen Berichten wird erklärt,
daß die Staatsregierung es keineswegs aufgegeben habe, eine Vorlage
wegen Verlegung des preussischen Etatsjahres an den Landtag
zu bringen. Diese Erklärung kann bestätigt werden und zwar mit
dem Hinzufügen, daß die über diesen Gegenstand eingeleiteten Ver-
handlungen zwischen den verschiedenen Ministerien dem Abschluß nahe
sind, so daß die Einbringung der bezüglichen Vorlage in nächster
Zukunft erwartet werden darf. — Ende Februar wurde, wie schon früher
gemeldet worden, im Großherzogthum Baden ein ungefähr 24jähriger
Bursche aufgegriffen, der weder über seinen Namen noch über seine



Heimath oder Herkunft Auskunft geben kann und nur das Wort „Jannicowski“ ziemlich deutlich ausdrückt. Auf Wunsch der badischen Regierung hat das preussische Ministerium des Innern die Provinzialbehörden angewiesen, in den ihnen unterstellten Bezirken nach dem Namen und der Herkunft des räthselhaften Individuums Nachforschungen anzustellen.

Der Kaiser ist nach der halbamtlichen „Prov.-Korresp.“ bis auf eine leichte Heiserkeit von dem jüngsten Unwohlsein wieder hergestellt, welches übrigens die regelmäßige Erledigung der Regierungsgeschäfte in keiner Beziehung unterbrochen hatte. Die Reise nach Baden-Baden hat Se. Majestät aufgeben müssen, doch wird voraussichtlich noch eine Begegnung mit der Königin Viktoria von England in Koburg stattfinden, wozu die Kronprinzessin sich heute (12.) zu achttägigem Besuche bei ihrer erlauchten Mutter begeben hat. Am Dienstag (18.) wird vermuthlich die Abreise des Kaisers nach Wiesbaden erfolgen. Der Aufenthalt daselbst dürfte sich bis in die erste Woche des Mai erstrecken. Am 9. Mai erwartet der Kaiser den Besuch des Kaisers von Rußland, welcher auf der Reise nach Ems den 10. und 11. Mai in Berlin zu verweilen gedenkt. Am 12. soll sodann die Weiterreise nach Ems erfolgen. Gegen den Schluß der Badekur des Kaisers von Rußland dürften die beiden Majestäten noch einige Tage gemeinschaftlich in Ems verweilen.

Heute (12. d.) Nachmittag 2 Uhr trat das Staatsministerium unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten v. Bismarck zu einer Sitzung zusammen. — Wie nach der „R. Pr. Ztg.“ verlautet, gedenkt der Reichskanzler Fürst von Bismarck am Donnerstag (13.) nach seinen lauenburgischen Besitzungen abzureisen.

Der General-Feldmarschall Graf Wrangel tritt morgen (13. d.) wie schon neulich erwähnt, in sein dreißigundzweites Jahr. Nach sieben Jahren und er feiert den Säculartag seiner Geburt. In wenigen Monaten, am 15. August d. J., steht eine andere seltene Feier bevor, nämlich die seines achtzigjährigen Dienstjubiläums. Als er vor 20 Jahren am 15. August 1856 sein sechsundzwanzigjähriges Dienstjubiläum beging, mochte er wohl kaum ahnen, daß er die an diesem Tage ihm verliehene Würde eines General-Feldmarschalls noch zwei Decennien inne haben würde. Das halbhundertjährige Generaljubiläum hat Wrangel schon am 30. März 1873 gefeiert. Noch sechs Jahre und er feiert das sechsundzwanzigjährige Generaljubiläum. Nur selten hat wohl ein General seine halbhundertjährige Jubelfeier als solcher gefeiert. Selbst bei Prinzen von Geblüt ist eine so lange Laufbahn selten vorgekommen. Der Feldmarschall Wichard v. Mollendorf, und von Fürstlichkeiten der alte Dessauer, sowie die Prinzen Heinrich und Ferdinand von Preußen, Brüder Friedrichs des Großen, und Kaiser Wilhelm, haben 50 Jahre und darüber der preussischen Generalität angehört. Ebenso ist, wenn wir nicht irren, der Feldmarschall Graf Radetzky 50 Jahre lang österreichischer, und der Feldmarschall Lord Raglan englischer General gewesen. Graf Wrangel scheint sie noch um ein Decennium überholen zu wollen. Kaiser Wilhelm ist ihm aber doch voraus. Am 30. März 1878 bereits wird er sechsundzwanzig Jahre der preussischen Generalität angehören.

Die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen haben bei dem Bundesrath beantragt, zu beschließen: Die Verteilung des Prägematerials zur Herstellung von Reichsmünzen auf die deutschen Münzstätten hat im Jahre 1876 in der Weise zu erfolgen, daß davon 53,4 Prozent auf die königlich preussischen Münzstätten, 11,8 Prozent auf die Münzstätte in München, 5,8 Prozent auf die Münzstätte in Dresden, 8,2 Prozent auf die Münzstätte in Stuttgart, 7,8 Prozent auf die Münzstätte in Karlsruhe, 2,3 Prozent auf die Münzstätte in Darmstadt, 10,2 Prozent auf die Münzstätte in Hamburg entfallen. Die im Jahre 1876 für Rechnung des Reichs auszumünzende Goldmenge wird auf etwa 30,000 Pfund fein festgesetzt. Dieser Goldmenge wird derjenige Goldbetrag hinzu-

## w. Aus Reuter's Briefen.

Von Fritz Reuter's „Nachgelassenen Schriften“ ist noch am Ende des vergangenen Jahres der zweite (und letzte) Theil erschienen (Verlag der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung in Bismarck, Rostock und Ludwigslust. 1875) und damit sind Reuter's Werke auf 15 Bände angewachsen. Der vorliegende letzte Band bringt nur noch zwei seiner dichterischen Productionen und beide aus älterer Zeit. Der Herausgeber Adolf Wilbrandt hat, wie er in der Vorrede bemerkt, die „Memoiren eines alten Fliegenschimmels“, diese Pferde- und Menschen-Satyre, die zuerst 1856 in dem von Reuter herausgegebenen „Unterhaltungsblatt“ gedruckt ward, den Freunden des Dichters nicht vorenthalten dürfen. „Sie erscheint mir, schreibt derselbe, wie eine wohl etwas krause, gewundene, doch geistreiche Linie, die den Umriß der schriftstellerischen Persönlichkeit vollendet.“ Von den in demselben „Unterhaltungsblatt“ erschienenen, in Prosa erzählten „Auffischen“ theilt der Herausgeber die längste und beste, „Eine Heirathsgeschichte“ mit; nur eine Scene, „doch nach meinem Gefühl so wahr und lebendig „gepielt“, wie irgend etwas, das Fritz Reuter geschrieben.“ Diese beiden Productionen füllen aber nur etwa den 4. Theil des Bandes, einen dreimal größeren Raum nehmen ausgewählte Briefe Reuter's ein. Diese Sammlung ist durch freundliche Zusendung von Seiten der Besitzer entstanden, welche damit einer öffentlich ausgesprochenen Bitte der Wittve des Kaisers nachkamen. Die hier veröffentlichten 93 Briefe, wovon vorher nur etwa 10 bei verschiedenen Gelegenheiten im Druck erschienen sind, bilden eine schätzenswerthe Ergänzung der Biographie unseres großen Humoristen, dessen lebenswürdige Züge aus diesen vertraulichen Plaudereien noch klarer hervortreten. Für uns gewinnt diese Sammlung auch noch lokales Interesse, da sie Briefe an zwei Personen in unserer Provinz enthält, nämlich sechs Briefe an den Herrn Justizrath Schulze in Meseritz und einen Brief an Herrn L. König in Posen, ehemalige Genossen Reuter's während seiner „Festungstid.“ Herr Justizrath Schulze ist der in Reuter's Memoiren vielgenannte „olle Captain“, der wegen „sein militärisches Uelthein eigentlich Oberst genannt werden muß.“ Wir sind überzeugt, daß einige Proben daraus das Interesse unserer Leser erregen werden. Wir geben zunächst den Anfang des ersten in der Sammlung abgedruckten Briefes an Herrn Schulze, datirt aus Neubrandenburg, den 18. Februar 1863, hier wieder:

Mein alter, lieber, prächtiger Capitain! Also habe ich mich nicht betrogen, wenn ich hoffte, Du würdest mir die Staffage von Hitzern und Klunkern nicht übel nehmen und mehr auf den herzlich gut ge-

gerechnet, welcher nach den vorhandenen Anmeldungen im Jahre 1876 für Privatrechnung zur Ausprägung gelangt. Nach Ausprägung sämtlicher kontraktlich noch zu liefernder Nickelmünzplättchen ist mit der Herstellung von Reichsnickelmünzen einstweilen inne zu halten. An Reichsnickelmünzen sind vorläufig 33 Millionen Mark in den Verkehr zu bringen. Die über diesen Betrag hinaus geprägten Nickelmünzen werden bis auf Weiteres und so lange nicht ein dringendes Bedürfnis ihre Herausgabe fordert, für Rechnung des Reichs aufbewahrt. Ferner haben die Ausschüsse beantragt, auch die Ausprägung von Zweimarkstücken zu genehmigen.

Der Polizei-Präsident v. Madai hat am 10. d. eine Reise nach Paris angetreten. Herr v. Madai geht über Frankfurt a. M. und Köln, mit kurzem Aufenthalt in beiden Städten, nach Brüssel, und von dort, nach Besichtigung des polizeilich Interessanten, nach Paris. Hier wird derselbe allen größeren polizeilichen Institutionen, insbesondere den neuen Pferdebahnen mit Dampftrieb und den Entwässerungs-Anlagen mit Riesefeldern seine Aufmerksamkeit zuwenden. Die Rückkehr des Polizei-Präsidenten steht noch vor der auf den 9. Mai festgesetzten Ankunft des Kaisers von Rußland zu erwarten.

## Wien, 10. April.

Das „Dr. J.“ bringt folgende Mittheilung: Am vorgestrigen Sonnabend schwebte der Erzherzog Friedrich in großer Lebensgefahr. Se. R. Hoheit ritt gegen Abend im Prater, als plötzlich das Pferd unweit des Fasanengartens in eine Schottergrube stürzte. Der Erzherzog blieb bei diesem Unfälle glücklicher Weise ganz unverfehrt, das Pferd war auf der Stelle todt. Der Kaiser und die Kaiserin, Kronprinz Rudolph und Erzherzog Wilhelm, welche sich gerade in der Nähe befanden, eilten herbei, um sich persönlich nach dem Befinden des Prinzen zu erkundigen.

Der „Vote für Tiro“, das amtliche Blatt der tiroler Landesregierung, enthält folgende interessante Auslassung:

Die von uns gebrachte Nachricht von der Existenz einer Kundgebung des Vatians vom Februar d. J. in der Angelegenheit der Reichsraths-Beschickung wurde vom „Tir. Volksbl.“ todtgeschwiegen, von den „N. Tr. Stim.“ aber in der besten Weise — „weil sich Rom in rein politischen Fragen niemals einmischt“ — demontirt, welches Dementi dann auch der „Volksfreund“ in Wien pflichtschuldigst nachgedruckt hat. Wir halten aber unsere Nachricht von der Existenz einer derartigen Kundgebung des heiligen Vaters auf das Bestimmteste aufrecht. Unsere erste Nachricht erhält ihre Bestätigung abermals durch folgende Mittheilung, die wir von eingeweihter Seite erhalten; sie lautet: „Der heilige Vater Papst Pius IX. ließ in der neuesten (die Mittheilung datirt von früherer Zeit) Enzyklika, welche geheim ist, an den Nuntius in Wien und insbesondere an unseren hochwürdigsten Fürstbischof Vincenz von Vrixen die Aufforderung ergehen, Alles aufzubieten, um die Völker Oesterreichs zu einer gemeinschaftlichen Aktion durch Beschickung des Reichsrathes zu vermögen, damit die katholische Kirche in Oesterreich und Oesterreich durch sie gerettet werde.“

Und das nennen die Merikalen: Nichteinmischen in politische Fragen!

## Frankreich.

Paris, 10. April. Wie von offizieller Seite gemeldet wird, hat Lord Derby in seiner gestrigen Konferenz mit dem Herzog Decazes eine für Frankreich sehr freundschaftliche Sprache geführt und sich überaus wohlwollend für die französischen Inhaber egyptischer Papiere ausgesprochen. Was dies den Betreffenden nützen soll, ist nicht recht abzusehen. Uebrigens sollen die darunter leidenden großen Institute im Stande sein den allerdings schweren Schlag zu ertragen, daß sie ihre egyptischen Schatzscheine nicht los werden können, Daß dem momentanen Ueberfluß an Geld. Die Schatzscheine (d. h. die sogenannte schwebende egyptische Schuld) betragen ungefähr 600 bis 700 Millionen. Davon haben die großen Finanzgesellschaften in Paris 250 Millionen, Egypten (hauptsächlich Alexandria) 200, England 100, und 100 befinden sich in verschiedenen Händen, d. h. sie wurden in Paris in Report gegeben. In Paris befinden sich demnach an 350 Millionen egyptischer Schatzscheine, die nach dem letzten Erlasse des Khebidve nicht mehr an den Mann zu bringen sind. Dem trotz des

meinten Kern der Erzählung sehen.\*) Ich danke Dir für die Fortdauer Deines liebevollen Gemüthes aus vollem Herzen. Es wäre für mich eine gar zu bittere Strafe gewesen, wenn Dein wohlwollendes Herz sich verändert hätte und Du durch den — ich gestehe es gerne ein — zuweilen etwas zu derben Spatz verlegt wärest. Ach, wie oft habe ich Deiner dabei gedacht, wie tausendfältig habe ich früher und später nachgefragt, wo Du wohl in der Welt steckst könnest und die einzige Antwort, die ich von Wuthenow erhielt, war, Du wärest in Frankfurt a. D.; ich habe mich bei commis voyageurs erkundigt, ich habe Kaufleuten, die von hier die dortige Messe bereisen, Erkundigungsanträge gegeben; Alles vergebens; mein alter Captein wollte nicht an's Tageslicht kommen; zuletzt habe ich noch diesen Sommer, den ich im Thüringerwald theilweise zubrachte, einem Mühlenbesitzer Schmidt aus Lindob bei Frankfurt Auftrag gegeben, Dich auf alle Weise ausfindig zu machen, natürlich auch vergebens, denn wer, zum Kufel! konnte vermuthen, daß Du Dir gerade Meseritz ausgesucht haben würdest. — Mit dem Bövernid\*\*\*) ist's mir in Berlin ebenso ergangen, ich bin bei allen Voglers gewesen, die kleine Krabbinde war nicht da drunter, es waren lauter milde, himmellange Kerls von sehr weikem Teint. — Ob ich Deinen Schwager, den Better nicht kenne! Ich habe ja mit ihm ein paar Jahre in Silberberg gefessen; er ist für mich eine sehr liebe Erinnerung, denn er war ein sehr wackerer Mensch; überhaupt muß ich sagen, daß wohl nur ein sehr kleiner Bruchtheil von uns Schubbefack's war und geworden ist, wenn auch einige zu Grunde gegangen sind durch die Unkunst der Umstände. — Ich selbst habe auch manchen Strauß mit diesem Levathan des menschlichen Lebens zu bestehen gehabt, wie Du in der Beilage im Paket (aus der „Europa“) zwischen den Zeilen meiner Biographie leicht lesen können. — Daß Du mich für todt gehalten hast, ist sehr leicht zu erklären, denn um's Jahr 48 war ich noch Landmann oder „Strom“, wie wir's nennen, und ein meisenburgerischer Strom ist für die gebildete Welt so gut wie todt. Ueberdies hat mich mal der Redakteur eines strafunder Blattes im Jahre 1859, als ich schon Schriftsteller war, meuchlings todgeschlagen und die Nachricht lief durch unsere Zeitungen; ich selbst habe recht herzlich auf meinem Begräbniß gelacht und meinen eigenen Nekrolog geschrieben. — Nun geht's mir recht sehr gut, meine literarische Thätigkeit lobnt und füllt meine Zeit angenehm aus, ich bin das geworden, was ich immer sehnlichst gewünscht habe, ein freier, unabhängiger Mann, habe eine liebe, gute Frau die Tochter des leider vor 8 Tagen verstorbenen Pastors Kunze), aber was mich zuweilen trübe stimmt, keine Kinder....

Für Dein altes, liebes Gesicht sage ich Dir meinen herzlichsten Dank, es ist sogleich in die Menagerie von den Lieblingen meiner Frau einrangirt worden. Ich schicke Dir mein Bild dagegen; ein bißchen fetter ist es ausgefallen. — An denselben Schicksalsgenossen schreibt Reuter aus Eisenach unterm 25. Juli 1864 einen längeren Brief, worin er sich zunächst wegen seines Schweigens entschuldigt. Wir entnehmen dem Schreiben folgende Stelle:

... ich hatte nämlich geschworen, keinen Brief zu beantworten, bevor

\*) Die Erzählung aus der Grandenzer Zeit war 1862 erschienen.  
\*\*) „Copernikus“; eigentlich Vogler.

günstigen Berichts von Caba glaubt man nicht, daß Egypten in Zukunft für seine Schuld mehr als 5 pCt. zu zahlen im Stande sein werde. Für die Deckung der Zinsen bleiben nämlich nur hundert Millionen übrig. Der erste Schritt zur Herabsetzung des Zinsfußes ist durch die letzten Dekrete, welche der Khebidve erlassen, bereits geschehen und man muß sich darauf gefaßt halten, daß ähnliche Maßregeln nachfolgen. Das hiesige Publikum scheint übrigens von der Absicht, auch die egyptischen Obligationen zu reduzieren, noch keine Kenntniß zu haben. Wie verlautet, hat die energische Haltung der Gläubiger des Khebidve doch wenigstens einen Erfolg gehabt: Die „Deiras“ genannte Schatzscheine sollen heute doch bezahlt worden sein, nachdem die Inhaber mit Klage bei den Gerichten gedroht haben. Dem Vernehmen nach beträgt die „Deira“ genannte Privatvermögen des Khebidve ganz enorme Summen, da letzterer ein ebenso bedeutender Grundbesitzer wie Industrieller ist. Nach einer anderen Version haben auf den dringenden Rath des Herzogs Decazes fünfzehn französische Firmen und Kredit-Anstalten dem Bizekönig von Egypten je 500,000 Frks., zusammen 7,500,000 Frks. vorgestreckt, aber um (nicht die Deira's) sondern die April-Kupons, also die Zinsen der fundirten Staatsschuld zu zahlen.

## Spanien.

Der König von Spanien hat am 8. April die Kunstausstellung in Madrid mit einer Rede eröffnet, in welcher er seine Genußthung ausgesprochen, daß ungeachtet der schweren Verhältnisse, die das Land zu durchschreiten gehabt, die Kunst dennoch ihren Höhepunkt bewahrt habe.

„Ich konstative sogar mit Vergnügen, fährt er fort, eine Art künstlerischer Wiedergeburt, welche auch für unsere jungen Künstler die günstigsten Resultate und für unser Vaterland eine glänzende Zukunft hoffen, läßt durch die edlen Wettkämpfe der Intelligenz, welche die Bande der Eintracht zwischen uns fester zu knüpfen bestimmt sind. Ich schmeichle mir mit der Hoffnung, daß unsere Epoche nicht weniger ruhmreich sein werde, als die Murillo's, Michel Angelos, Balasquez und Verreque's und so vieler Anderer, welche sich in der Kunst, deren Feist wir heute begeben, so hoch zu erheben gewußt haben. Ich bin meinerseits entschlossen, den künstlerischen Fortschritt durch alle in meiner Macht stehenden Mittel zu fördern, in der Ueberzeugung, daß derselbe in reichem Maße zum Glück und zum Ruhme Spaniens beitragen wird.“

## Großbritannien und Irland

London. „Daily News“ veröffentlichte dieser Tage eine Karte von Zentralasien, welche in recht anschaulicher Weise die Position der Engländer und Russen darstellt und einen Blick auf die möglichen Angriffslinien der letzteren gegen das britische Indien gewährt. Gleichzeitig erörtert das liberale Blatt die Möglichkeiten, welche eine Regentschaft unter dem Großfürsten Thronfolger nach sich ziehen würde. Es wird auf das persönliche Element und seinen Einfluß auf die russische Politik hingedeutet, der Vorliebe Kaiser Alexanders für Deutschland und den berliner Hof und der angeblichen Neigung seines Sohnes zur nationalrussischen Partei und zu Frankreich Erwähnung gethan und die Wahrscheinlichkeit hervorgehoben, daß unter einer Regentschaft der Schwerpunkt russischer Politik in der ange deuteten Richtung verschoben werden könnte.

In Rußland — heißt es im Laufe der Betrachtung — sind zum Aeger patriotischer und neidischer Russen viele Stellen mit Deutschen besetzt. Die deutsche Sprache hatte zeitweise die Stelle der französischen als die besonders von höhergestellten Personen bevorzugte angenommen. In neuerer Zeit jedoch wird weder französisch noch deutsch so viel, wie früher gesprochen, und man ist zu der Ansicht gekommen, daß russisch die Sprache Rußlands sein sollte. Mit diesen antideutschen Empfindungen in all ihren Formen soll der Carenwitich aufs innigste verbunden sein. Allein selbst in Rußland mag am Ende die Regel, welche in anderen freieren Ländern als Ergebnis der Beobachtung aufgestellt worden ist, Anwendung finden, und der Thronerbe mag vielleicht Ansichten vertreten, welche zu den gerade herrschenden im Widerspruch stehen, und alsdann seine früheren Erklärungen verweisen, sobald er an die Spitze der Gewalt gelangt. Alles das jedoch ist reine Speculationsfrage, und möglicherweise wird noch auf lange

nicht mein letzter Theil von der „Stromtid“ fertig sei. Nun ist er fertig und wird wohl in 2-3 Wochen zur Verendung kommen. Du erhältst ihn durch mich. — Darum also antworte ich Dir heute erst und habe um so weniger Gewissensbisse, als ich weiß, daß Dir und Deiner lieben Frau die letzte Zeit mit den Gymnasten sehr angenehm verstrichen sein muß. — Diese Gymnasten (wie in Trepton die Frau Schmoof diese heranziehenden Träger deutscher Bildung nannte) machen nicht bloß Euch, sondern auch uns hier viel Vergnügen, denn alle Freunde, die unser Album besehen, fragen: Wer aber ist denn dies? — Antwort: Das ist mein alter Capitain mit seiner Frau und seinen vier Jung's. — Zuerst dann Stillschwewen und Befinnen; dann die Frage: Was? der Capitain? Seine Frau? Seine vier Jung's? Antwort: „Ja, ja der Capitain! Seine Frau! Seine vier Jung's!“ Mit Hand und Fuß haben wir uns neulich gegen den Dr. Julian Schmidt und den Maler Ludw. Piefisch wehren müssen, die uns die eine Photographie — wir besitzen deren 2 — von dem alten Capitain entführen wollten.

Der Brief an Herrn L. König in Posen ist vier Jahre später geschrieben als der vorerwähnte und lautet wie folgt:

Mein lieber, gutherziger, in meiner Erinnerung treu fortlebender Freund! Also da sitzt Du! — in Posen? wohin Du als Quarantaine-Soldat von Pommern marschirt bist, wo Du mit dem Spatz- und Uhmacher das Lied gesungen hast:

Und wenn nun endlich Friede wird,  
Wo weiden wir uns hin?  
Die Glieder sind erfroren,  
Die Kräfte sind dahin;  
Dann geht's uns wie dem Vogel,  
Der Vogel sucht sein Nest.  
Herr Bruder, nimm den Bettelsack,  
Soldat bist Du gewest!

Sieh lieber Freund, das Lied, was Du mir mal aufgeschrieben hast, das liegt noch in meinen Papierschätzen, mit der hübschen Zeichnung von unsemr Magdeburger Zwinger, aber es liegt nicht dort begraben, sondern es lebt mit Deinem freundlichen Gesicht in meiner Erinnerung.

Was habe ich mir für Mühe gegeben, meinen Louis König auszutreiben. Bei mir kommen viele Leute und vieler Leute Kinder, sogar „Swinemünder“ waren darunter, und jeden habe ich gefragt, wo ist denn mein Louis König geblieben? Alle versprochen, mir darüber Auskunft zu geben, Keiner hat Wort gehalten. Da kommt vor einigen Tagen ein junger Weinbändler aus Bordeaux, erzählt discursiv, daß er aus Swinemünde stammt, daß sein Vater Steuerbeamter dort ist. Halt! Der muß ihn kennen, der muß wissen, wo der Samen hingelogen ist, und wo das Kraut wächst. Wichtig! Dieser freundliche Mann macht mir heute die Anzeige, Du lebst als Particulier (zu Deutsch Faulenzer) in Posen, hast Dich mit einer lebenswürdigen Dame aus England verheirathet und sitzt da wie der Hahn auf dem Mist. — Gestern und vorgestern, an den beiden Pfingstfeiertagen, hatte ich einen Besuch von unsemr braven und lebenswürdigen Schicksalsgenossen, dem Dr. Schultheiß aus Wolmirsdorf, den Du ja auch noch von Halle und Greifswald her kennen mußt. Da war denn nun auch von Dir die Rede, und da



Zeit hinaus keine von den Möglichkeiten, welche wir in Aussicht fassen, Form und Gestalt annehmen. Niemand könnte in der That eine solche radikale Umwälzung im europäischen Gleichgewicht, wie sie in einer gänzlichen Aenderung der russischen Politik angedeutet wäre, wünschen. Soweit Indien in Betracht kommt, sehen wir die Zukunft mit einer Ruhe an, die anscheinend nicht von Herrn Disraeli getheilt wird. Es sind noch viele Rechnungen in Europa auszugleichen, ehe Rußland Ruhe oder Lust gewinnt, und die Oberherrlichkeit in Indien freitig machen. Da aber der Frieden in Europa sowohl wie in Indien jedem denkenden Menschen am Herzen liegt, so muß man sich allgemein der Hoffnung anschließen, daß der Kaiser von Rußland noch lange die schätzbaren Eigenschaften als Herrscher üben möge, welche die traditionelle Legitimität seiner Unterthanen gerechtfertigt und selbst der traurigen und nicht beneidenswerthen Stellung eines Despoten einen freundlichen Schein verliehen haben.

### Rußland und Polen.

**Petersburg** Ueber die Russifizierung der baltischen Provinzen schreibt man der „N. Fr. Pr.“ aus Petersburg:

„Würde noch, ungeachtet aller Beruhigungen und gegentheiligen Versicherungen über die Grundidee des kaiserlichen Befehls, betreffend die Aufhebung des Generalgouvernements in den baltischen Provinzen, eine Unsicherheit haben aufkommen können, so hätte der Nachruf, den einzelne petersburger Blätter den heimkehrenden und durch die Worte des Kaisers beruhigten Adelsmarschällen in der illustren Anrede eines andern, die russische Sprache als obligatorische Gerichtssprache betreffenden Gegenstandes widmeten, jede Ungewißheit zerstreuen müssen. Der Aufhebung des Generalgouvernements folgte die Einführung der russischen Sprache als Gerichtssprache, resp. Amtssprache in allen offiziellen Verwaltungsbranchen; das war schon das Projekt des Ministers Timaschew bald nach Uebernahme seines Portefeuilles, das schon vor mehreren Jahren die Gemüther in den zur Russifizierung herangezogenen Provinzen erregte und nun in Ausführung gebracht werden soll. Um die erntedringende Lage der Stammbewohner (1), welche russischerseits öffentlich zugegeben wird, möglichst wenig empfindlich zu machen, wird, worauf wir zurückkommen werden, das neueste Experiment als eine durch die Nationalitäten-Mischung hervorgerufene und unabwendbare Nothwendigkeit hingestellt und indem man die lettischen, esthischen und andere Stammes-Überreste mit asiatischen Horden in nicht glücklichen Vergleich zieht, der Stolz gegen das mit möglichster Schonung unberührt gelassene, in der Hauptsache aber doch dominirende deutsche Element geführt. „Man muß das Eisen schmieden, so lange es noch warm ist!“ Das ist ja das Motto Timaschew's, und man muß die bestürzten Provinzen überraschen, bevor sie sich aus ihrem ersten Schrecken erholen und zur Bestimmung kommen; genug, man muß sie durch beständige Beunruhigungen ermüden und damit verhindern, daß sie sich sammeln; das ist seine Strategie, die er auch auf das politische Gebiet übertragen will. Zwei ungleichartigen Kräften gegenüber die Macht auf der einen, die Ohnmacht auf der anderen Seite, soll unentschieden bleiben, inwiefern und wie lange diese Russifizierungsmethode reussiren wird. Die russischen Blätter finden es für angezeigt, zur Rechtfertigung der für nöthig befundenen Maßnahmen auf die analogen Beispiele von Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen (und der preussisch-polnischen Provinzen) sich zu beziehen; sie vermeiden aber, das schließliche Endergebnis in beiden Fällen in Berücksichtigung zu nehmen und eine Wiederholung von gleichartigen Folgen und Ursachen in den Bereich des Möglichen zu ziehen. Es wäre müßig, auf diesen Punkt weiter einzugehen, doch bleibt konstatirt, daß der Kommentator zum viel besprochenen, viel geduteten und viel widerlegten Ukas nicht prägnanter ausfallen, der vom Gar als „Birge“ aufgestellte Minister Timaschew sich bei der baltischen Bevölkerung nicht besser über die Auffassung ihres Wohles und die für dasselbe dienlich haltenden Mittel legitimiren konnte, als dies durch die in Aussicht gestellte Regelung der Gerichtssprache in den Ostseeprovinzen geschehen ist. Ohne Zweifel hat er sich damit beiläufig den letzteren über die Art und Weise ein Bild zu geben, wie er den Gnaden- und Vertrauenspassus in der kaiserlichen Ansprache zu interpretiren gedenkt. Der Gar hat mit seinen Worten Baham in die Wunden der baltischen Volk repräsentanten getroffen, der Feldscheer Timaschew reißt sie mit Stillschleifen ein; die Majestät ruft ihnen zu, daß ihre Verbindungen grundlos ihre Anlegungen flexibel, irrtümlich — mit einem Worte unrichtig sind, daß der a. h. Befehl keine Verletzung der Nationalität, sondern ein Beweis des Vertrauens sein sollte, und der offizielle Birge antwortet gar drastisch genug mit dem obligaten Geschehen der russischen Sprache, die, beiläufig bemerkt, der damit beglückten Bevölkerung genau so gefällig ist, wie das türkische Drom einzeln christlichen Basallenstaaten, und etwas weniger, als die dänische Mundart in dem ehemaligen Schleswig-Holstein. Das ist

müßte ich denn erklären: ja, von diesem Menschen habe ich nie wieder ein Wörtchen erfahren;“ und nun, heute! — Du mußt nämlich wissen, daß ich in Folge meiner literarischen Thätigkeit zu einem Centralpunkt von allen Festungsgegnungen abgebe, und meine Nachrichten, die neuesten nämlich, will ich Dir mittheilen; ich weiß aber nicht, mit welchen Leuten Du in spezieller Verbindung gewesen bist.

Also: mein bester Freund (jener Zeit), den ich auf dieser Welt gehabt habe, Graf von H. ist nach dem hier noch im vorigen Sommer besucht hatte, in Lübeck gestorben; Heine, eine Zeitlang Redakteur der „Leipz. Ill. Ztg.“ ist geisteskrank geworden und dann ebenfalls gestorben. Der dicke W. ist Advokat in Trier, sein Gesicht faßt Du alle Tage im „Blätterblatt“ sehen. Der „alte Captain“ — Schulte — ist Rechtsanwält in Meersburg (Provinz Posen), er hat mich hier schon dreimal besucht, ist aber leider sehr schwerhörig geworden. Kornelius ist schließlich verwirrt geistes geworden, in diesem Zustande nach Amerika ausgewandert und verschollen. Bogler ist tot. Der kleine Schriftsteller Bitte ist in Landsberg a. W. verstorben. Guitienne\*) ist Gutsbesitzer bei Carlouis. Ritter Haglacher ist Jesuit geworden (berühmter Redner) soll aber sehr leidend sein; ich habe am Rhein vergebens nach ihm geforscht. B. ist Gutsbesitzer in Hinterpommern, besucht mit seinen Töchtern die Bälle und sagt zu jedem Lieutenant, der sich ihm vorstellen läßt: „Da, sehen Sie, das sind meine Töchter, aber Geld kriegen sie nicht mit.“

Nun habe ich wahrscheinlich verschiedene Eulen nach Athen getragen, denn Du wirst vielleicht besser Bescheid wissen, als ich. Das schadet über mich!

Ich bitte Dich recht inständig, Deiner lieben Frau von meiner einen Gruß zu bestellen, von mir und an Dich versteht sich von selbst. — Nun muß ich mich aber hinsetzen und den Schluß meines neuen Buches „De Reiv“ nach Konstantinopel“ fertig machen — die Drucker setzen mir auf den Hacken.

Gott grüß Dich!

Dein alter Freund

Eisenach, 2. Juli 1868.

Schon aus diesen Proben dürfte zu ersehen sein, daß die ausgewählten Briefe eine hübsche Ergänzung, so zu sagen: ein Kommentar zu den „ollen Kamellen“ sind, der um so mehr Reiz übt, als die Zeit der Ehren mit der bösen Vergangenheit häufig und auch zuweilen von Reuter selbst verglichen werden, so daß bei dem launigen Gesplauder dem Leser oft zu Muthe ist, als müßte er lächelnd eine Thräne zerdrücken.

\* Das siebenzigste Geburtsfest des Dichters Anastasius Grün (Graf Auerberg) war nicht nur für die österreichischen Künstler- und Schriftstellervereine Gelegenheit, um dem berühmten Landsmann Beweise ihrer Verehrung und Sympathie zu geben, sondern auch aus vielen Gegenden Deutschlands wurden ihm Hul-

\*) Der „Franzose“ Bitte hieß mit seinem Epitheton „Erzbischof“, weil er von den Graubauern bei seiner Ankunft für den Erzbischof Dunin von Posen gehalten wurde. Bogler heißt in der „Festungsbild“ Kopernikus.

der nachhinkende Pferdefuß, der in Ruß-, Esth- und Livland so deutlich verstanden werden wird, daß er der russischen Deutungskunst nicht bedarf!“

### Amerika.

Ueber Insolvenzen in Amerika berichtet die statistische Korrespondenz des Dr. Engel, daß 5208 Bankerotte mit einer Gesammtschuldensumme von 23 Millionen Pfund Sterling in den ersten neun Monaten des Jahres 1875 stattgefunden haben, und daß davon insbesondere die östlichen Staaten betroffen worden sind. Als Gründe für diese Erscheinung werden angegeben: der Umlauf des uneinlöslichen Papiergeldes, die schwankende Politik der Staatsleitung dieser Angelegenheit gegenüber, ferner das die Produktion erschwerende, die Preise steigende, die Waare verschlechternde und den Verbrauch und Absatz vermindern System der Schutzzölle, und endlich der ungewöhnlich starke Uebergang des umlaufenden Kapitals in stehendes. Seit 1868 sind so viele Straßen, Kanäle, Docks, Werften und Baarenhäuser gebaut worden, daß Löhne und Preise zu einer Höhe gestiegen sind, die eine regelmäßige jährliche Wiederkehr dieser nützlichen Ausgabe nicht gestattet. — Dieser streng objektiv gehaltene Bericht liefert eine einleuchtende Widerlegung jener Wunderdokumente, die uns unbeschränkte Banknotenemission und Prohibitivzölle als unfehlbares Lebenselixir empfehlen.

In San Francisco besteht eine von Jahr zu Jahr wachsende, ebenso starke wie betriebsame chinesische Kolonie, deren Mitglieder sich nicht nur durch eine fast ungläubliche Genügsamkeit in ihren Ansprüchen an Lebensunterhalt und Komfort, sondern auch durch unermüdete Geschäftigkeit auszeichnen; sie übernehmen jeden Auftrag, sie verrichten jede Arbeit, mag sie auch noch so gering oder verachtet sein, vorausgesetzt, daß es dabei wenigstens eine Kleinigkeit zu verdienen giebt. Dant diesen Eigenschaften ist es den Söhnen des himmlischen Reiches gelungen, sowohl der einheimischen Bevölkerung, wie den europäischen Zugewanderten in San Francisco auf den meisten Gebieten der Erwerbsthätigkeit die erfolgreichste Konkurrenz zu machen und gewisse Berufsgebiete vollständig an sich zu reißen. Diese Erfolge haben nun aber die Animosität der weißen Einwohnerschaft der kalifornischen Hauptstadt in so hohem Grade erregt, daß die chinesischen Gäste sich des Schlammstins versehen können. Telegramme neueren Datums aus San Francisco melden, daß die sichtlich wachsende Erbitterung den Senat des Staates Kalifornien veranlaßt, diesen Zuständen seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und zur Untersuchung der Frage der chinesischen Einwanderung einen Spezialauschuß zu ernennen. Die Gesellschaften der chinesischen Kaufleute in San Francisco senden dagegen ihrerseits dringende Meldungen nach Hongkong, worin sie zur Einstellung der Auswanderung auffordern, da die Erregung gegen die Chinesen immer mehr zunimmt. Gleichzeitig haben sie sich an die städtischen Behörden von San Francisco mit der Bitte um Schutz für Leben und Eigenthum gewandt. Uebrigens sind alle Klassen der Bevölkerung — die schlimmsten Elemente etwa abgerechnet — darüber einig, daß gewaltsame Maßregeln gegen die gefährlichen Konkurrenten nicht ergriffen werden dürfen, wemgleich in öffentlichen Versammlungen eine sehr heftige Sprache geführt wird.

### Parlamentarische Nachrichten.

\* Zur Ergänzung der nach dem „Staatsanz.“ gegebenen Uebersicht über die Landtagsarbeiten ist zu erwähnen, daß seitens des Herrenhauses außer den in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus erledigten, von uns bereits aufgeführten Vorlagen berathen sind:

1) Gesetzentwurf, betr. die Ablösbarkeit der Erbeigens- und Erbpachtverhältnisse der Moor- und Vehnkolonien in der Provinz Hannover. 2) Gesetzentwurf, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeingütern und die Zusammenlegung der Grundstücke für die Provinz Schleswig-Holstein. 3) Uebersicht über die fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im Jahr 1874. 4) Ueber-

dingungen dargebracht. Künstler, Gelehrte, Schriftsteller, Parlamentarier und Studenten sandten dem Dichter Briefe und Telegramme ohne Zahl. Graz, wo der rüstige Greis lebt, war das Ziel vieler Deputationen aus Wien und anderen Orten; die drei wiener Hochschulen sandten dem Dichter eine gemeinsame Adresse.

\* Fr. v. Rodenstedt ist, wie das „F. Z.“ meldet, von einem schweren Unglücksfall betroffen worden. Seine Schwester, eine ältere Dame, wurde auf dem Bahnhofs zu Hannover, als sie von einem Besuch bei dem Bruder nach Celle zurückkehrte und über ein von ihr freigelegtes Geleise zu dem betreffenden Zuge gehen wollte, um einzusteigen, von einer dahersahrenden Lokomotive erfasst und so furchtbar verstümmelt, daß sie nach achtstägigem Leiden den erhaltenden Verlegungen erlag.

\* Von dem Afrikareisenden J. M. Hildebrandt, der bekanntlich von der afrikanischen Ostküste aus in das Innere vorzudringen sich zur Aufgabe gestellt hat, schloßen seit längerer Zeit Nachrichten. Man wußte nur, daß er von der Witu-Insel Lamu (2° 15' s. Breite) aus nördlich von der Formosaba den Kontinent betreten hatte und westwärts aufgezogen war. Sein neuester, vom Ende Februar datirter Brief hat leider die Diabolspeise gebracht, daß die in vollem Aufbruch befindlichen Eingeborenen jedes Vordringen unmöglich gemacht hätten und daß der somit zur Umkehr gezwungene Forscher außerdem von Krankheit befallen sei und in Sanibar darniederliege. Die deutsch-afrikanische Gesellschaft in Berlin hat dem Manne, der um die Erforschung Afrika's schon so hervorragende Verdienste hat, in Anbetracht des obwaltenden Mißgeschicks 2000 Mark zur Verfügung gestellt.

\* Der Spiritismus hat einen großen Verlust erlitten. Das berühmte „Medium“, Daniel Douglas Home, ist Sonnabend am 1. April, Abends, auf der Eisenbahnfahrt von Petersburg nach Berlin plötzlich gestorben. Home hatte seine ersten Erfolge in England gefeiert und später in Rußland die Aufmerksamkeit der höchsten Kreise auf sich gezogen. Welche Rolle er seinerzeit am Hofe Napoleon's III. gespielt, dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein; die vornehmste pariser Gesellschaft fetzte ihn damals auf das Glänzendste.

\* Ein zur Wehmuth stimmendes Beispiel von der Vergänglichkeit irdischer Macht und Herrlichkeit liefert, schreibt man der „Nat. Ztg.“, das Schicksal der letzten Nachkommen der einst so mächtigen Herrscherfamilie von Lusignan. Bis zum August 1871 wohnte in Straßburg ein 69jähriger Greis in den dürftigsten Umständen, der sich Louis de Lusignan nannte. Er starb, verpflegt von einer barbarischen Schwester. Ferner starb im Jahre 1874 auf einem nahezu verfallenen Schloß im Oberelsaß der Prinz Philipp de Lusignan, ein Greis von 93 Jahren. Man fand ihn Morgens verbrannt in seinem Bette, das er aus Unvorsichtigkeit selbst angezündet hatte. Im Januar d. J. trat der französische Marineoffizier Gottfried von Lusignan in ein Trappistenkloster, und ihm darauf folgenden Februar folgte Herr Lezay de Lusignan, gleichfalls ein französischer Offizier, seinem Beispiel. Schließlich starb bekanntlich vor kurzem in Mailand im dortigen Spital nach langem Leiden ein Prinz Leo de

sicht über den Fortgang und Stand der Eisenbahnbauten im Jahre 1875.

Die beiden erstgedachten Gesetzentwürfe sind dem Hause der Abgeordneten zugewandt, in Betreff der Beschlußfassung hinsichtlich der unter Nr. 3 und 4 aufgeführten Vorlagen ist der Staatsregierung Mittheilung gemacht. — Zur Zeit liegen zur Berathung bez. Beschlußfassung dem Herrenhause vor:

a. Von den vom Hause der Abgeordneten herübergekommenen Vorlagen: 1) Gesetzentwurf, betr. die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunststragen bestehenden Vorschriften auf den Kreis Riegenrüch vom 1. Januar 1877 ab. 2) Gesetzentwurf, betr. die Einführung der Kreisordnung in den Grafschaften Bernigerode und Stolberg. 3) Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Parochialeremtionen. 4) Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung der Gebühren der Notarien im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln.

b. Von den von der Staatsregierung gemachten Vorlagen: 5) Gesetzentwurf, betr. die Verwaltung der den Gemeinden und öffentlichen Anstalten gebührenden Holzungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schlesien (Bericht ist von der Agrarcommission erstattet). 6) Uebersicht über die von der Staatsregierung gefaßten Entschlüsse auf Anträge und Resolutionen des Herrenhauses in der Session 1875. (In der Kommission für die Geschäftsordnung berathen und Antrag formulirt.) 7) Uebersichten über den Fortgang des Baues und die Ergebnisse des Betriebes der Stadteisenbahnen in den Jahren 1873 und 1874.

c. Von sonstigen Berichten: 8) Bericht der Staatsschulden-Kommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens im Jahre 1874. 9) Bericht der Matrifel-Kommission. 10) Bericht der Petitionskommission über die Petitionen, betr. den Religionsunterricht in den Volksschulen.

\* Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses hat über die Petition eines jüdischen Lehrers aus Ottweiler verhandelt, welcher Gleichberechtigung mit den christlichen Lehrern hinsichtlich der Alterszulagen etc. verlangt, da die Schule als öffentliche zu betrachten sei. Nach französischem Rechte, welches auf dem linken Rheinufer gilt, sind jedoch jüdische Schulen, die nicht von der Kommune unterhalten werden, nicht öffentlich, können also nicht Staatsunterstützung erhalten. In dieser Lage befindet sich die jüdische Schule zu Ottweiler, die nicht auf dem Kommunal-Etat steht. Die Petition eines anderen jüdischen Lehrers aus Kirchberg beklagte sich, daß seine jüdische Schule mit 23 Kindern aufgelöst sei und dieselben der evangelischen Schule überwiesen wurden. Er wünscht entweder diese Aufhebung rückgängig zu machen, oder eine anderweitige Anstellung zu erhalten. Ein Grund, weshalb die Privatschule aufgelöst worden, ist von Betenden nicht angegeben. In einer 3. Petition aus Ahrensberg wird ebenfalls für die jüdische Schule um Staats-subsidien gebeten. Ueber alle drei Petitionen wird Tagesordnung beschloßen, zugleich aber anerkannt, daß eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse dieser jüdischen Schulen und Lehrer dringend nöthig sei.

\* Nach der soeben erschienenen Rednerliste aus der letzten Session des Reichstags, welche vom 27. Oktober bis 10. Februar gedauert hat und die 51 Sitzungen aufweist, haben das Wort ergriffen seitens der Mitglieder des Bundesrats: Der Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück 58, der Präsident des Reichs-Justizamtes von Arnberg 25, Geh. Regierungsrath Nieberding 19, Generalpostmeister Stephan 17, Justizminister Leonhard 14, die Geh. Räte Herzog und Dambach je 12, Fürst Bismarck 10, Geh. Ober-Regierungsrath Michaelis und Handelsminister Achenbach je 5, Finanzminister Camphausen 4 und eine Anzahl Kommissarien je 3, 2 und 1 Mal. Unter den Rednern des Reichstages nimmt Abgeordneter Windthorst die erste Stelle ein mit 79, ihm folgen Lasfer mit 61, Reichensperger (Krefeld) mit 53, Grumbrecht mit 47, Wehenpfennig mit 46, Dr. v. Schwarze mit 45, Richter mit 42, Oppenheim mit 41, Richter (Hagen) mit 30, Bamberger mit 28, Dunder mit 27, Sonnenmann mit 25, Febr. v. Malzbahn-Güls mit 21, Buhl und Lucius mit je 20, Thilo mit 19, Hänel, Freiherr von Münnigerode und Nieyer mit 18, Berger, Rapp, Freiherr von Rabenan und Schmidt (Stettin) mit je 17, v. Kardorff mit 15, Ackermann, Bebel, v. Benda, Bessler, Eberth, Frankenburg, Poeme, Miquel, Freiherr von Schorlemer, von Schulte, Schulze-Delitzsch, Siemens, Simonis, Weßky, Westermayer, Winterer und Zinn mit je 14 bis incl. 11 Mal. Außerdem ergriffen eine Anzahl Abgeordneter das Wort, unter ihnen Graf Moltke ein Mal. Im Ganzen betheiligten sich 159 Abgeordnete an der Debatte, also etwas über ein Drittel der Reichstagsmitglieder.

Lusignan, eine Frau und sechs Kinder in Armuth hinterlassend. In Frankreich selbst ist das berühmte und mit den Lusignan verwandte Geschlecht der Montmorency so heruntergekommen, daß gegenwärtig in der Umgegend von Paris ein Montmorency als Ackernecht dient.

\* Mageskrawall. In der pester Theresienstadt waren am 5. die Dreitrommel- und Königsgasse, dann mehrere andere Orte des sechsten und siebenten Bezirks der Schaulplatz sehr lärmender, fast tumultuarischer Szenen. Anlässlich der israelitischen Ostertage wurden, wie früher, auch diesmal große Quantitäten Mages aus Mähren und Galizien nach Budapest gebracht und hier in den bezeichneten Gassen in Gewölben eingelagert und zum Verkauf ausboten. Im letzten Augenblicke hatte die israelitische Kultusgemeinde vom Handelsministerium eine Verordnung erwirkt, wodurch der Verkauf von Mages nur Denjenigen gestattet wird, welche zur Erzeugung dieser Epware von den betreffenden Organen der Kultusgemeinde unter Beachtung der rituellen Vorschriften autorisirt sind. Auf Grund dieser Ministerialverordnung wurden die Bezirksvorstellungen ersucht, alle Mageshandlungen, welche mit der nothwendigen Befugnis nicht versehen waren, zu sperren und die Waare zu konfiszieren. Die Bezirksämter vollzogen die Verordnung des Handelsministers strikte, was zu allerlei Auftritten Anlaß gab. Die meisten Händler gingen später der Maßregelung dadurch aus dem Wege, daß sie ihre Waare wieder nach der Eisenbahn brachten, um damit ihr Glück anderwärts zu versuchen. Die Ruhe unter den aufgeregten Parteien und Gemüthern wurde erst gegen Abend hergestellt und hatten die Bezirksvorstellungen ein hartes Stück Arbeit, um der Verordnung Geltung zu verschaffen.

\* Ein falscher „Regent.“ Im „Hotel Drouot“, dem bekannten pariser Auktions-Lokal, kam am letzten Freitag ein falscher Diamant zum Verkauf, welcher eine so täuschende Aehnlichkeit mit dem unter dem Namen „der Regent“ bekannten großen Diamanten hatte, daß er vor 27 Jahren wirklich einmal als der echte „Regent“ um den Preis von 200,000 Francs verkauft wurde. Die Umstände, unter denen dieser Betrug ausgeführt ward, sind folgende: Im Jahre 1848 ließ sich bei dem Fürsten Torboni in Neapel ein Franzose anmelden, der sich unter dem Namen eines Grafen Philippe de Voisart vorstellte. „Mein Herr“, redete er den Fürsten an, „ich gehöre einer sehr reichen Familie an, welche vor einiger Zeit Edelsteine der Krone von Frankreich angekauft hat. In meinen Händen befindet sich der berühmte „Regent“, wollen Sie mir darauf 200,000 Francs auf einige Tage leihen? Ich befinde mich in diesem Augenblick in einer kleinen Verlegenheit.“ Der Fürst hielt den Grafen für einen Ehrenmann, und ohne ein Kenner derartiger Steine zu sein, übergab er ihm die gewünschte Summe. Am folgenden Tage befand sich natürlich der falsche Graf v. Voisart bereits weit von Neapel. Obwohl die Sache zur Zeit viel Aufsehen erregte, so hörte man doch seitdem nicht mehr davon sprechen. Der sehr begüterte Fürst Torboni tröstete sich über diesen Verlust mit Hilfe einer Sängerin Julia Marvice, der er den falschen Diamanten zum Präsent machte. Madame Marvice starb kürzlich in Paris, und der falsche „Regent“ fand sich in ihrem Nachlasse. Derselbe wurde bei der Versteigerung für den Preis von 20 Francs 50 Centimes erhandelt.



# Lokales und Provinzielles.

Bosen, 13. April.

Ueber einige charakteristische Züge aus dem Leben des hier verstorbenen Grafen Schweinitz und seine Wanderungen im Riesengebirge, macht man der „Bos. Ztg.“ aus dem Riesengebirge folgende Mittheilungen:

Das Riesengebirge, das er seit mehr als fünfzig Jahren durchforscht hat, kannte Niemand besser als er, und es war eine wohlverdiente Huldigung, daß seine hundertste Besteigung der Riesenfippe im Jahre 1871 vom ganzen Gebirge mitgefeiert wurde. Ein bleibendes Zeugniß dieser speziellen Kenntniß des interessantesten Gebirgs hat der Graf in einer plastischen Nachbildung desselben in Wachs geschaffen, welche sich in dem Museum der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz befindet, ein Werk langjähriger Fleißes und größter Genauigkeit. — Graf Schweinitz, eine schlante, elegante Gestalt, pflegte während seines alljährlichen Aufenthaltes im Gebirge in einer Tracht zu erscheinen, welche seine häufige Verwechslung mit einem Gebirgsführer erklärlich machte, in Samaschen, Toppie und spitzen Hut. Diese Verwechslung, welche durch die Bereitwilligkeit des liebenswürdigen alten Herrn, den Gebirgsreisenden Auskünfte zu ertheilen, unterstützt wurde, hat mehr als einmal zu ergötzlichen Szenen Anlaß gegeben. Eines Tages auf dem Wege nach dem Kynast von einer Damengemeinschaft um Ertheilung von Auskünften angesprochen, zeigte sich der Pseudoführer so bereitwillig, die Damen bis zur Burgruine zu begleiten, daß sie, in der Meinung, es mit einem Führer zu thun zu haben, ihm ihre Pläids zu tragen gaben. Der Graf, der trotz seines hohen Alters ein rüstiger Bergsteiger war, machte sich den Scherz, die Führerrolle weiter zu spielen, bis beim Eintritt in die Burg die ehrerbietige Begrüßung des Grafen durch anwesende Bekannte die Damen über ihren Irrthum belehrte. Als aber ein anderes Mal ein junger Mann dem vermeintlichen Führer, der seiner Schwester die Tasche zum Tragen abgenommen hatte, Plaid und Tasche ohne Weiteres mit den Worten: „Hier, Alter!“ umhing, meinte Graf Schweinitz, es sei doch zweckmäßig, wenn sie sich zuerst mit einander bekannt machen: „Ich bin der Chefpräsident Graf Schweinitz aus Bosen“, sagte er mit einer Verbeugung. Der junge Mann stand zuerst sprachlos, und stotterte dann: „Verzeihung, ich bin der Referendarius S. aus S.“ Er war eben erst in das Departement des polnischen Appellationsgerichtes versetzt und machte hier die erste Bekanntschaft seines Chefs. „Dann sind Sie jedenfalls jünger als ich, erwiderte Graf Schweinitz, und haben wohl die Güte, ihre Sachen selber zu tragen!“ — Ein andermal brachte ihm ein junges Mädchen, das auf einem der Aussichtspunkte von dem alten Herrn in der freundlichsten Weise über die einzelnen Berge informiert war, ein mächtiges Butterbrot mit Butter zur Belohnung. Dankend nahm es der Graf an, aber „Eine Liebe ist der andere werth“, meinte er und reichte der freundlichen Geberin in seinem silbernen Reisebecher einen Trunk des vorzüglichen Burgunders, den er stets bei sich führte. — Bei den Bewohnern des Gebirges, mit denen Graf Schweinitz in der leutseligsten Weise verkehrte, war er eine sehr populäre Person, und von Jung und Alt gekannt.

Die Stimmen einiger russischer Blätter, besonders des „Nowoje Wremia“, welche eine Einigung der Polen und der Russen in Vorschlag brachte, geben dem hiesigen „Dziennik“ Veranlassung, sich mit dieser Angelegenheit in einem Leitartikel zu beschäftigen. Das „Nowoje Wremia“ hatte im Gegensatz zu dem Dragan Katkoff's „Moskowskija Wiedomosti“ (Moskauer Nachrichten), welches eine rücksichtslose Russifizierung Polens verlangt, ein anderes System in Vorschlag gebracht, um Polen mit Rußland staatl. näher zu verbinden, ohne den Polen ihre Sprache zu nehmen. Das Blatt meint, es müsse unter den Polen eine russische Partei gebildet werden, wie eine solche ja auch zur Zeit der Selbständigkeit Polens bestanden habe und deren Bildung jetzt, wo die Regierung und Verwaltung in russischen Händen sei, noch leichter (?) sein müsse. Die Elemente, aus denen sich diese Partei zusammensetzen soll, seien vor Allem die Landbevölkerung, ferner der Mittelstand, also alle Grundbesitzer mit Ausnahme der Aristokratie, der Handwerker, der Bürgerstand und vor Allem die in Rußland einflussreiche Klasse der Literaten. Das Bindemittel dieser Partei mit Rußland sollen nützliche Institutionen im Bereich der Erziehung, der städt. Selbstverwaltung und des Gerichtswesens sein. In dieser Beziehung sei bereits viel geschehen, und das Gerichtswesen, welches gegenwärtig in russischer Hand eingeführt werde, solle dem Gebände der Eintracht und Einigkeit die Krone aufsetzen. — Der „Dziennik“ macht zu diesen Vorschlägen des russischen Blattes folgende Bemerkung:

Aus diesen Artikeln können wir uns überzeugen, daß diese Angelegenheit heute von einem Theil der russischen Presse anders behandelt wird, als wie dies noch vor einigen Jahren geschah. Damals sprach man davon, daß sich Polen ohne jede Zeremonie auf Gnade oder Ungnade Rußland unterwerfen solle. Heute sucht die Presse bereits Grundlagen oder Bedingungen für diese Einigung; sie ist also um einen Schritt weiter vorwärts gegangen — aber wir müssen gestehen, daß sich trotzdem die Angelegenheit keinen Schritt vorwärts bewegt, und sie schreitet nicht vorwärts und kann nicht vorwärts schreiten, weil diese Bedingungen, obgleich sie augenscheinlich ein gewisses Zugeständniß enthalten, im Grunde nur einfach eine Täuschung sind, durch die sich weder irgend eine Partei noch irgend ein redlicher Pole fangen lassen wird. Denn jene sogenannten Reformen, wenn es selbst ernst mit ihnen wäre, sind nicht nur ungenügend, um als ein Bindeglied zu dienen, der Polen und Rußland durch ein Band der Eintracht und Einigkeit verbinden soll, sondern sie sind gar nicht einmal eigentliche Reformen; es sind dies einfach Regierungsmittel, welche nicht das Wohl Polens und selbst nicht das Wohl Rußlands, sondern die Russifizierung Polens bezwecken. Hierfür — um von anderen Mitteln der Regierung zu schweigen — zielt das ganze Erziehungssystem, welches in Kongress-Polen eingeführt ist, das ganze System der sogenannten Selbstverwaltung, welches eigentlich eine Tödtung der Selbstverwaltung ist, endlich aber das dort neu eingeführte Gerichtswesen. Soll das Alles der Einigkeit — wir wollen schon nicht mehr von Eintracht und Einigkeit reden — aber der Einigkeit eines einträchtigen *modus vivendi* bis zu dem Augenblicke sein, wo der Prozeß der Geschichte alle Angelegenheiten, die auf der Tagesordnung stehen, in kräftiger Weise ordnen wird!

Der „Dziennik“ verspricht, in seinen nächsten Nummern seine Betrachtungen über diese Angelegenheit fortzusetzen.

r. Märktisch-Polener Eisenbahn. In Folge einer öffentlichen Aufforderung hatte sich am Mittwoch eine Anzahl von Aktionären der Märktisch-Polener Eisenbahngesellschaft im Richter'schen Lokale auf der Breslauerstraße eingefunden, um über die Wahrnehmung der am 22. d. M. in Guben stattfindenden General-Versammlung Beschlüsse zu fassen. Kaufmann Malade machte darauf aufmerksam, daß zwei Gegenstände der Tagesordnung von besonderer Wichtigkeit für die Aktionäre seien und zwar der Beschluß über die Vertheilung des Reingewinnes nach der schon in der vorjährigen General-Versammlung getroffenen, vom Handelsrichter wegen eines Formfehlers aber nicht für eintragungsfähig gehaltenen Bestimmung, wonach die Dividende so lange nur für das laufende Jahr gezahlt werden soll, bis sich nicht ein Ueberschuß über 5 Prozent ergeben hat, der dann auf die Rückstände des ältesten Jahrganges zur Verrechnung kommen soll, und ferner der Antrag auf Verlegung des Domizils der Gesellschaft aus ihrer Verwaltung von Guben nach Bosen. Die Versammlung war sehr bald darüber einig, daß man beide Anträge lebhafte unterstützen und die General-

Versammlung möglichst zahlreich besuchen, auch in bekannten Kreisen hierzu anregen müsse. Der wahrscheinliche Uebergang der Verwaltung der Halle-Sorau-Gubener Bahn an den Staat und die Hindernisse, welche sich hier einer gedeihlichen Verkehrsentwicklung entgegenstellen, lassen eine Konzentration der Verwaltung gerade in Bosen als überaus notwendig erscheinen, und dieser Umstand allein sollte alle hiesigen Aktienhaber, zumal die Fahrt nach Guben und zurück kostenfrei zurückgelegt werden kann, zum Besuche der General-Versammlung veranlassen. Die Deposition der Aktien kann auch auf hiesiger Stationskasse erfolgen.

Ueber die Auffindung einer heidnischen Grabstätte theilt man dem „Dziennik“ aus Tremessen einige interessante Umstände mit. Danach sind auf dem Rittergute Wjedzin (Kr. Mogilno), welches dem Herrn Matthes gehört, vor einigen Tagen mehrere Urnen in der Erde gefunden worden. Der Besitzer der sich für diese archaischen Geräthschaften interessirt, gestattet die Ausgrabungen einem Jeden, der weitere Forschungen anstellen will. Der aufgefundenen Begräbnißplatz hat einen Umfang von ungefähr 4 Morgen. Alle 3 Schritte findet man eine Schicht schwarzer Erde, welche mit Humusboden vermischte Asche ist und einen Fuß findet man eine Urne. Leider ist in Folge der tieferen Bodenbearbeitung in der Neuzeit fast jede Urne gesprungen und viele wurden durch den Pflug als Scherben zu Tage gefördert. Die aufgefundenen Gegenstände sind folgende: einige Spangen aus Bronze, von denen eine von meisterhafter Arbeit ist, 10 Zentimeter lang und am Kopfe mit 3 Drachenhäuptern geschmückt ist. Ferner 2 Bronze-Diademe mit getriebenen Schmuckwerk, mehrere grüne und blaue Perlen mit weißen Adern, kleine Ketten und ein kupferner Ohrring. Alle diese Zierrathen wurden von Frauen getragen, woraus man schließen kann, daß dies ein Frauen-Kirchhof (?) war. In der Nähe fand man eine weischnidige Art aus Sandstein, eine große einscheidige Art und einen steinernen Keil zum Zerspalten des Holzes. (Deuten diese Geräthschaften auch auf einen Begräbnißplatz für Frauen? — Red. d. Bos. Ztg.) Die Gestalt der Urnen war sehr verschieden, eine, in der sich die Diademe befanden, war ganz flach und geräumig, eine andere war hoch und schmal, von der Gestalt der etruskischen Vasen, sie hatte doppelte Nidige, eine innere rothe und gebrannte und eine äußere braune und nichtgebrannte. In dieser Urne befand sich jene Spange mit den Drachenhäuptern. — Wie der Korrespondent des „Dziennik“ schreibt, sollen diese Geräthschaften binnen Kurzem an den hiesigen polnischen Verein der Freunde der Wissenschaft geschickt werden. Vorkünftig will man noch weitere Ausgrabungen vornehmen.

Prüfung von Lehrerinnen und Schulpflegerinnen. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Kultusministers, wonach im laufenden Jahre zu Bromberg außer den im Monat März d. J. abgehaltenen Prüfungen noch ferner am 16. Oktober d. J. und den folgenden Tagen für Lehrerinnen, am 20. Oktober d. J. und den folgenden Tagen für Schulpflegerinnen eine Prüfung stattfinden wird.

In Folge der Anfrage, welche an die Direktoren der hies. städtischen Schulen ergangen ist, ob die polnischen Schulkinder der oberen Klassen bereits soweit der deutschen Sprache mächtig sind, daß ihnen der kath. Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werden könne, erklärt der „Dziennik“ Boznanstki, man müsse sich an die betreffende Behörde mit einer Vorstellung wenden und die Schädlichkeit, welche dies System für die Moral der Kinder zur Folge habe, nachweisen. Diese Vorstellung müsse gemeinsam sein und deshalb müsse man eine Versammlung von Familienvätern und Steuerzahlern berufen, um die Angelegenheit klar zu legen. Dem dies Recht wenigstens hätten die Steuerzahler, Schulen zu verlangen, welche sie für ihre Kinder am zweckmäßigsten hielten.

r. Die Gewerbevereine der polytechnischen Gesellschaft wird nach Ablauf des Wintersemesters in diesem Jahre ebenso, wie im vergangenen, eine Ausstellung von Zeichnungen und Modellarbeiten ihrer Schüler veranstalten und hat zu diesem Behufe der Magistrat den Zeichensaal der Realschule bereitwilligst hergegeben. Die Ausstellung beginnt am 18. d. M. (Dienstag nach den Osterfeiertagen) 11 Uhr Vormittags und wird einige Tage dauern. Unter den von den Schülern während des vergangenen Winters gelieferten Arbeiten befinden sich, wie wir hören, einige recht hübsche Sachen, welche Schülern wie Lehrern gleiche Ehre machen.

Der landw. Kreis-Verein Garutlan beabsichtigt, bei Gelegenheit der Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes eine landwirthschaftliche Ausstellung und Thierschau nebst Prämierung in diesem Jahre abzuhalten.

Der Pfarrevikar Alexander v. Krecki aus Schöchau, welcher vor 3 Monaten auf die ihm von der Regierung zu Bromberg angetragene Seelsorgerstelle an der Gefangenen-Anstalt zu Fordon berufen ist, weil ihm der Bischof von Kulin die missio canonica hierzu nicht ertheilt, ist jetzt von dem Oberpräsidenten zu Königsberg auf die vakante Pfarrei Bobau (Westpreußen) präferirt worden.

Herr Eulogius v. Zakrawski, ehemals verantwortlicher Redakteur des „Kurier Boznanstki“, wurde gestern von dem hiesigen Kreisgericht wegen einer in Nr. 58 des „Kurier“ enthaltenen Korrespondenz „Von Lande“ zu 20 M. Geldbuße resp. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Vertheidigung führte der Rechtsanwalt Dochhorn.

r. Polytechnischer Verein. Während der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am 8. d. M. wurde über die eingestrichene Brücke von Niesitz berichtet, welche ein Mitglied heben hat. Bei dem schon etwas niedrigen Wasserstande war es möglich, näher an die Trümmer heranzufahren und die aus den Fluthen ragenden Gitter zu betrachten. In diesem Augenblicke arbeitete dort eine Abteilung sächsischer Pioniere unter der Leitung des Oberst Bollborn an der Herauslösung der Eisenmassen; die Rieten werden mit Hammer und Stemmeisen ausgehauen, da sich das Sprengen mit Dynamit-Patronen als nutzlos erwiesen hat und deshalb aufgegeben wurde. Die Arbeit ist sehr langweilig und wird Monate lang dauern; vorkünftig giebt es jedoch kein anderes Mittel, um sie auszuführen. Um das Gitterwerk zu heben, werden Zillen unter dasselbe geschoben, die vorher mit Wasser ganz gefüllt und später ausgepumpt werden, in Folge dessen sich die Gitter ziemlich rasch heben. Das auf den zwei Pfeilerreihen ruhende große mittlere Gitter hat sich seitwärts geneigt und verändert jeden Tag seine Lage. Die Sentungsbeobachtungen werden am Ufer von Offizieren mittelst Diopter vorgenommen. Diese Beobachtungen ergeben, daß auch das noch oben befindliche lange Gitter demnächst in den Fluß stürzen wird. Die Schiffahrt kann sich nur auf dem noch unverschütteten Bogen auf der ruderauer Seite bewegen und mußte dorthin die Kette der Kettenstoppelfahrt verlegt werden. Wenn das Wasser noch mehr gefallen sein wird, so wird dieser Theil des Flußes ausgebagert werden müssen, was ungefähr 14 Tage in Anspruch nehmen würde. Die Erlaubniß zum Passiren dieser Stelle wird den Schiffen durch Aufsichten einer weißen Fahne gegeben. Die Ursache des Unglücks findet man darin, daß an die alten Pfeiler und Mauerwerke neue Stücke angefügt wurden; die alten waren nicht gut fundirt und wurden zu sehr belastet. Diese Erfahrung dürfte beim Bau der hiesigen Brücke berücksichtigt werden. Auch der stehengebliebene Pfeiler auf der ruderauer Seite senkt sich täglich mehr, so daß sein Einsturz jeden Augenblick erwartet werden kann. Die Risse des Pfeilers werden Abends mit Cementbändern überdeckt, welche gewöhnlich am folgenden Morgen zerfallen sind. Eine Dampfmaschine unterhalb hält die Verbindung zwischen beiden Ufern aufrecht. Eine Photographie der eingestürzten Brücke wurde vorgelegt. — Hierauf wird der Bau massiver Fässer aus Cement für Wein, Spiritus u. f. m., welche sich in der Schweiz ausgezeichnet bewährt haben, besprochen. Man hat dort solche Fässer, die 1200 Hektoliter fassen. Ein solches Faß von ähnlichen Dimensionen wird auf Dominum Sedan als Spiritusreservoir gebaut. — In einer früheren Versammlung des Vereins wurden Porzellanstopfen mit Kautschuk vorgezeigt, die als sauberer und dichter Flaschenverschluß beachtenswerth sind. Ferner wurden ganz kleine Apparate vorgezeigt, welche zum Schlagen ganz kleiner Kreise beim Zeichnen, und andere, mit deren Hilfe gleichmäßig punktirt Linien oder Punkte mit Strichen gemacht werden können.

—g— Rogasen, 13. April. [Vom Gymnasium.] Im hiesigen kgl. Gymnasium fand die öffentliche Prüfung der Schüler und die Entlassung der Abiturienten Sonnabend, den 8. April, statt. Die Anstalt zählte während des letzten Wintersemesters 246 Schüler, von denen 147 evangelisch, 42 katholisch und 60 mosaisch waren; 125 waren einheimische und 124 auswärtige. Gegenwärtig unterrichten an der Anstalt außer dem Direktor Dr. Kunze drei Oberlehrer, vier ordentliche Lehrer, ein Elementarlehrer, ein technischer, ein Vorschul- und ein jüdischer Religionslehrer. Mit dem Ende des Schuljahres verläßt Herr Gymnasiallehrer Voering die Anstalt, um einem Rufe als Oberlehrer des Progymnasiums zu Tremessen zu folgen. Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 24. d. M., die Aufnahme neuer Schüler findet den 21. und 22. d. Mts. statt.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Das erste April-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Franz Deak. Von Walter Rogge. — Die dritte Republik in Frankreich. Von H. Bartling. Dritter Abschnitt. Die Präsidentschaft des Marschalls Mac-Mahon. II. — Luftkurorte in der Schweiz. Aus den Papieren eines Brulleidenen. II. — Die neueste Geschichte Spaniens. Von Wilhelm Kaiser. XIII. — Chronik der Gegenwart: Politische Revue.

## Briefkasten.

I in Ostrowo. Daß der Markt wegen des jüdischen Feiertags vom 10. auf den 11. d. verlegt wurde, geschah jedenfalls nicht bloß — wie Sie glauben — aus Rücksicht für die Juden sondern im Interesse aller Markt-Interessenten. Beschwerden könnten Sie sich nur, wenn diese Verlegung nicht rechtzeitig oder nicht gehörig bekannt gemacht worden ist. Denn Jeder will einen guten Markt machen, der Verkäufer wie der Käufer, sei es Christian oder Jbig, und dazu ist an einem solchen Feiertage wohl weniger Aussicht als sonst.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Bosen. Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Mg. Ueber die Witterung des März 1876.

Der mittlere Barometerstand des März beträgt nach 29jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Bosen angestellten Beobachtungen: 27° 10' 35" (Barier Holl und Pinien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27° 6' 27", was also bedeutend, nämlich um 4° 08' niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene März gehörte in Folge des vorherrschenden Äquatorialstromes, der bei niedrigem Barometerstande häufig Niederschläge brachte, zu den wärmsten seit 1848. Nur neunmal hatte seitdem der März ein höheres Monatsmittel; dem wärmsten von 1859 mit + 4° 25' steht der kälteste von 1853 mit - 3° 52' gegenüber. Das Barometer fiel vom 1. Morgens 6 Uhr bei W, NW, und SW und häufigem Regen bis zum 12. Abends 10 Uhr auf 26° 10' 54", hob sich bei stürmischem W. und Regen bis zum 14. Morgens 6 Uhr auf 27° 7' 59", fiel bei starkem W. u. Regen bis zum 17. Abends 10 Uhr auf 27° 4' 75", stieg bei NW, N. und W., der am 20., 21. und 22. Schnee brachte, bis zum 25. Morgens 6 Uhr auf 27° 9' 58" und dann bei vorherrschendem Ost bis zum 31. Abends 10 Uhr auf 27° 10' 62".

Am höchsten stand es am 31. Abends 10 Uhr: 27° 10' 62' bei D., am tiefsten am 12. Abends 10 Uhr: 26° 10' 54' bei starkem SW.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 12° 08', die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 8° 71' durch Steigen vom 13. zum 14. Morgens 6 Uhr, während der Wind von SW nach S. herumging.

Die mittlere Temperatur des März beträgt nach 29jährigen Beobachtungen + 1° 47' Reaumur, ist also um 2° 26' höher, als die des Februar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 2° 94', was also bedeutend, nämlich um 1° 47' über dem Mittel.

Die mittlere Taedarmie liegt vom 1. bis 4. von + 1° 13' Reaumur auf + 5° 13', fiel darauf bis zum 8. auf + 2° 07', stieg bis zum 15. auf + 6° 43', fiel bis zum 20. auf + 1° 37' und dann am 21., 22. und 23. auf - 0° 57', - 0° 13' und - 0° 07', stieg bis zum 28. auf + 1° 57', betrug am 29. und 30. + 6° 63' und 7° 90' und fiel am 31. auf + 5,83 Grad Wärme.

Am höchsten stand das Thermometer am 29., 30. und 31. Mittags 2 Uhr: + 10° 2' bei D., NW. und D.; am tiefsten am 22. Morgens 6 Uhr: - 1° 4' bei W.

Aus den im März beobachteten Winden:

N. = 6	D. = 7	SE. = 10	W. = 23
NW. = 0	SW. = 0	SW. = 4	WNW. = 1
ND. = 3	SD. = 6	SW. = 17	NW. = 12
ND. = 1	SD. = 1	SW. = 1	NW. = 1

ist die mittlere Windrichtung von Süd 68° 13' zu West berechnet worden. Am 6. und 7. durchtobte ein heftiger Nordwest und am 13. ein Südweststurm, die beide über ganz Deutschland sich erstrecken auf unsere Provinz.

Die Niederschläge betragen an 11 Regentagen, 3 Schneetagen und 4 Tagen mit Graupeln 404,5 Kubikfuß auf den Quadratkfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 33" 71' stieg. Das größte Tagesquantum fiel am 26. und betrug 96,7 Kubikfuß auf den Quadratkfuß. Es wurden 3 Nebel und 7 Mal Reif beobachtet. Kein Tau war bemerkbar.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr: 90 Prozent, des Mittags 2 Uhr 75 Prozent, des Abends 10 Uhr 90 Prozent und im Durchschnitt 85 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 2" 23; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27" 4" 03.

Eudowa. [Vom Bade.] Im vorigen Jahr hat Eudowa zu seinen unübertrefflichen Stahlbädern einen Nebenbühler und glücklichen Ergänzer gefunden. Ein schwefelreiches Eisenbad der Moor- von der Qualität Franzensbad (siehe die physikalischen und therapeutischen Wirkungen der Moor- resp. Eisenmoor-Bäder nach eigenen Untersuchungen von Dr. Johannes Jacob, Badearzt in Eudowa) wird seit vorigem Jahr in einem dazu erbauten Hause zu Bädern verwendet. Die Wirkungen Eudowas bestehen in Heilung von Blutmuth und allen damit verbundenen oder daraus hervorgehenden oder sie erzeugenden Krankheiten. Eudowa bietet jetzt denselben Heilschatz wie Franzensbad und richtet besonders seinen Ruf an die preussische Frauenwelt, welche nicht mehr nach dem Auslande zu gehen braucht, um Heilung von den Folgen ihrer schweren Mutterpflichten zu finden. Mischbäder, welche sich im vorigen Jahr an den Einrichtungen der Moorbade-Anstalt herausgestellt, sind an der Hand der Erfahrung befestigt worden. Ein mit Arus eingerichtetes Dampfbad stößt unmittelbar ans Moorbad; alle Arten von Douchen (Brehmer'sche u. A.) vervollständigen unsere mannigfachen Heilmittel gegen Blut-, Nerven-, rheumatische und dyskratische Leiden. Ein neues Kurhotel wird in diesem Jahre eröffnet werden. Seit Herbst vorigen Jahres besitzt Eudowa in der Entfernung von etwa 7 Kilometern einen Bahnhof, welcher von Wien in 10 Stunden, von Berlin in 11 Stunden, von Breslau in 7 Stunden zu erreichen ist, und von wo stets bereit Droschken den Reisenden auf vorzüglicher Kunststraße in 30 Minuten nach Eudowa führen; es ist dies der Bahnhof der k. k. österreichischen Staatsbahn, unmittelbar bei der Stadt Nachod gelegen. Ueber die Reiserouten geben verschiedene Zeitungen von Zeit zu Zeit durch Anzeigen der Bade-Direktion Auskunft, welche auch brieflich zu besonderen Aufschlüssen über die zahlreiche medicinische Literatur der rührigen Aerzte des Bades bereit ist. Der Besitzer des Bades Eudowa gewährt auch in diesem Jahr freien Gebrauch der Stahlquellen an Subaltern-Beamten des preussischen Staats, Elementar- und Subaltern-Militärs vom 15. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende September. Außerdem werden dem Freireisenden Zimmer von 4 bis 10 Mark pro Woche von der Direktion überwiesen.



Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen, I. Abtheilung, den 10. April 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns F. Kas in Firma F. Kas zu Posen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 17. Februar 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent Samuel Hae-nisch hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieses Vermögens oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgefordert, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 29. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 6. Mai d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf den 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Der seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Demjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden der Rechtsanwalt Döckern und die Justizräthe Pilet und Leviseur zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des am 12. März 1876 hierelbst verstorbenen Prosptes Franz Bazynski unter dessen Erben steht bevor, was mit Bezug auf § 137 und 138 Tit. 17 Th. I. A. E. R. hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Posen, den 27. März 1876. Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der Gemeinschaft der Güter ist sub Nr. 4 zufolge Verfügung vom heutigen Tage folgende Eintragung bewirkt worden: ad 2) Bezeichnung des Ehe-mannes:

Kaufmann Isidor Koppenheim zu Grätz.

ad 3) Bezeichnung des Rechts-Verhältnisses:

Die verehelichte Rosalie Koppenheim geb. Zastrow hat, nachdem über das Vermögen ihres Ehemannes Isidor Koppenheim in Grätz der Konkurs eröffnet worden ist, die bisher in ihrer Ehe stattgehabte Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes laut Verhandlung vom 2. März 1875 aufgehoben.

Grätz, den 7. April 1876. Königliches Kreisgericht. Am Dienstag d. 18. d., Vormittags 11 Uhr, werde ich 9 Wispel Roggen,

zur Adolph Ruttner'schen Konkursmasse gehörig, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Wreschen. S. Müller, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Bei der am 11. d. M. auf Grund des allerhöchsten Privilegiums vom 30. Mai 1868 stattgehabten Auslosung Samter'scher Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

- Tit. B. Nr. 63. (dreihundert und vierzig) Nr. 175 (einhundert fünf und siebenzig) über je 500 Thlr.

- Tit. C. Nr. 42 (zwei und vierzig) Nr. 94 (vier und neunzig) Nr. 168 (einhundert acht und sechzig) Nr. 175 (einhundert fünf und siebenzig) Nr. 206 (zweihundert und sechs) Nr. 226 (zweihundert sechs und zwanzig) Nr. 242 (zweihundert zwei und vierzig) Nr. 247 (zweihundert sieben und vierzig) über je 100 Thlr.

- Tit. D. Nr. 68 (acht und sechzig) Nr. 109 (einhundert und neun) Nr. 146 (einhundert sechs und vierzig) Nr. 149 (einhundert neun und vierzig) Nr. 287 (zweihundert sieben und achtzig) Nr. 289 (zweihundert neun und achtzig) über je 50 Thlr.

Diese ausgelosten Obligationen werden hierdurch zum 1. Juli d. J. gekündigt und kann vom 1. April d. J. ab, der Betrag der Schuldverschreibung nebst den bis zum Tage der Abhebung fälligen Zinsen pro 1. Semester 1876 auf der hiesigen Kreis-Communal-Kasse erhoben werden.

Vom 1. Juli d. J. ab hört jede Verzinsung der gekündigten Obligationen auf. Mit der zur Empfangnahme des Kapitals präsentirten Schuldverschreibung sind auch die dazu gehörigen Zinscoupons der späteren Fälligkeitstermine zurückzuliefern. Für etwa fehlende Zinscoupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Von dem zum 1. October pr. gekündigten Kreis-Obligationen sind folgende Stücke:

- Tit. B. Nr. 194 (einhundert vier und neunzig) über 500 Thlr.

Tit. C. Nr. 305 (dreihundert und fünf) Tit. C. Nr. 339 (dreihundert neun und dreißig) über je 100 Thlr.)

bis jetzt noch nicht zur Einlösung präsentirt worden. Die Inhaber werden deshalb nochmals an die Abhebung des Geldebetrages dieser Schuldverschreibungen mit dem Bemerken erinnert, daß seit dem 1. October pr. keine Zinsen für dieselben mehr gezahlt werden.

Samter, den 12. Januar 1876. Die ständische Chausseebau-Kommission.

Nothwendiger Verkauf.

Am 4. September 1876 sollen folgende Realitäten, deren eingetragener Eigentümer der Dr. phil. Bethel Henry Stroussberg zu Berlin ist,

- A. die im Krauskädter Kreise belegene adeliche Ritterguts-Herrschaft Vissa, welche als Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen 2448 Hektaren 71 Aren 80 Quadrat-Meter resp. 1 Hektar 3 Aren 20 Quadrat-Meter und an Hofräumen 10 Hektaren 34 Aren 50 Quadrat-Meter enthält, zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von zusammen 1464 Mark veranlagt ist;

- B. die in und bei der Stadt Vissa belegenen Grundstücke:

- a. Vissa Nr. 188, umfassend 23 Aren und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswert von 105 Mark veranlagt;

- b. Vissa Nr. 1070 zur Grundsteuer mit Flächeninhalt von 13 Aren 30 Quadrat-Metern und einem Reinertrage von 1,87 Thalern veranlagt;

- c. Vissa Nr. 1072 zur Grundsteuer mit Flächeninhalt von 32 Aren 20 Quadrat-Metern und einem Reinertrage von 4,54 Thalern veranlagt;

Zwecks Zwangsversteigerung an der Gerichtsstelle hier (Zimmer Nr. 15) in nothwendiger Subhastation versteigert werden, und zwar: ad A. um 10 Uhr Vormittags, ad B. um 4 Uhr Nachmittags.

Auszüge aus der Steuerrolle, glaubwürdige Abschriften der Grundbuchblätter, sonstige die Grundstücke betreffende Nachweisungen und etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden. Alle diejenigen, welche Eigentums- oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige oder nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termin am 7. September 1876, Mittags 12 Uhr, an selbiger Stelle verkündet werden. Vissa, den 29. Februar 1876. Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister sub Nr. 123 eingetragene Firma:

„E. Boguslawski“ als deren Inhaber der Kaufmann Ludwig Boguslawski zu Sulz eingetragen worden, ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden.

Grätz, den 7. April 1876. Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Briesen Hauland, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 1 Vol. 19 Pag. 1 seqq. eingetragene, den Erben des Gottlieb Arndt gehörige Grundstück, dessen Besttitel auf den Namen der Gottlieb und Blaudine Arndt'schen Eheleute berichtigt ist, und welches mit einem Flächeninhalt von 50 Hektaren 88 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 143,56 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 25 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 1. Juni d. J. Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Köstrzyn versteigert werden.

Schroda, den 29. März 1876. Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft Pruszwice, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 2 Vol. 28 Pag. 449 seqq. eingetragene, der Marianna Koficka verheirathete, Marianna Koficka gehörige Grundstück, dessen Besttitel auf den Namen der Marianna Koficka berichtigt ist, und welches mit einem Flächeninhalt von 29 Hektaren 35 Aren 20 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 83,5 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 25 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 8. Juni d. J. Nachmittags um 3 Uhr, im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Pudewitz versteigert werden.

Schroda, den 29. März 1876. Königliches Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der Zustand der Fonds des landwirthschaftlichen Kredit-Vereins für das Großherzogthum Posen war am 31. Dezember 1875 nachstehender:

Table with 2 columns: Description of funds and amounts in Mark and Thaler. Includes items like 'Das 3 1/2 pCt. Pfandbriefdarlehen betrug' and 'Zu dem Kosten- und Salarien-Fonds'.

Berausgabt ist dagegen: zu Gehältern, Pensionen und Pensions-Aversional-Quantas, Gratifikationen, Diäten und Reisekosten, Verwaltungskosten des Landwirthschaftshauses, Auslagen für Zahlung der Pfandbriefzinsen in Berlin und Breslau, Porto, Insertionen, Drucksachen, Schreibmaterialien, Heizung und Beleuchtung, so wie sonstige Bureaukosten.

Der Bestand dieses Fonds war am 31. Dezember 1875 mit Einschluß des von Sr. Majestät dem Könige vorgehoffenen Kapitals von 600,000 Mark oder 200,000 Thlr., und der für die in Betreff der Landwirthschafts-Beamten der zweiten Serie auferlegten Verpflichtungen überwiegen 300,000 Mark oder 100,000 Thlr., wovon 178,690 Mark der zweiten Serie auferlegten Verpflichtungen überwiegen 300,000 Mark oder 100,000 Thlr., wovon 178,690 Mark

Das Gebäude ist den Ständen des Großherzogthums Posen für 465,000 Mark oder 155,000 Thlr. mit Vorbehalt des Besizes und des vollständigen Nutzungs-Rechts bis zu der mit dem Ende des Kredit-Instituts erfolgenden Uebergabe, verkauft und auf das Kaufgeld bereits 360,000 Mark oder 120,000 Thlr. gezahlt worden, wovon 4 pCt. Zinsen an die Etade entrichtet werden.

General-Landschafts-Direktion.

Submission.

Die Lieferung der zur Einrichtung der Gefängnisse für das Königl. Kollegialgericht hierelbst erforderlichen 223 St. Strohfäden aus Drillisch, 245 St. Strohfäden desgl., 627 wollebenen Decken, 555 leinenen Deckenüberzüge, 554 leinenen Kissenzüge, 846 leinenen Handtücher, 611 Handtücher aus Leinen oder Drillisch, ungebleicht, 63 leinenen Handtücher, gebleicht, 10 Drillisch Handtücher, 435 Drillisch-Wischtücher, soll getheilt oder im Ganzen vergeben werden und ist hierzu ein Submissions-Termin auf

Sonnabend, den 10. Juni 1876, Vormittags 10 Uhr.

im Bau-Bureau, Magazinstraße Nr. 4 anberaumt, woselbst die Bedingungen einzusehen sind. Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind ebendasselbst einzureichen.

Eine Pachtung

von ca. 1000 Morg. in möglichst deutscher Gegend wird von einem jede Garantie bietenden Landwirth gesucht. Spezielle Anschläge werden unter E. K. Grosse n. D. postlagernd gütigst erbeten. Agenten nicht gewünscht.

Geschlechts-brankheiten.

Haarkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Schwindsucht heilbar.

In meiner Jugend durch ein Geheimmittel von dieser furchterlichen Krankheit geheilt, habe ich nach 45 Jahren dieses bekannt gemacht u. seit der Zeit die schönsten Resultate u. die herzlichsten Danksagungen erzielt; ich bitte daher alle Brustleidenden sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Preuß. Original-Loose.

zur Hauptziehung (12-30. April) versendet gegen Baarzahlung 1/2 a 150, 1/4 a 75 Mark, ebenso Antheile: 1/2 a 30, 1/4 a 15, 1/8 a 7 1/2 Mark (D. 429) Carl Bahn in Berlin S., Kommandantenstraße 30.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich zu dem am 18. und 19. Mai 1876 in Neubrandenburg (Mecklenburg) stattfindenden

Zuchtmarkt für edlere Pferde

ergerben einzuladen. Der im Jahre 1869 begründete, jetzt mit aus Steinfachwerk erbauten Ställen versehen Markt ist in einem sich von Jahr zu Jahr steigenden Maße mit Pferden besetzt worden, namentlich mit Zuchthengsten, Rarefiereis und Reitpferden für schweres Gewicht. Auch für dies Jahr sind aus den renommirtesten Gestüthen Mecklenburgs und den angrenzenden preussischen Provinzen zahlreiche Anmeldungen bereits ergangen. Den Marktbesuchern wird ein reichhaltiges Material an Pferden für die Zucht sowohl, wie für jeglichen Gebrauch und der Vortheil des Ankaufs aus erster Hand geboten.

eine reichhaltige Verloosung edler Pferde

Zur Verloosung sind bestimmt: 84 Reit- und Wagenpferde (nach Maßgabe des Absatzes der Loose) und circa 1500 andere Gewinne. Der Hauptgewinn besteht in einer eleganten Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von 10.000 Reichsmark.

Das Comité.

Geh. Hofrath Brückner, Kammerherr von Bungenhagen-Dambek, von Klinggraeff-Chemnitz, Rath Voeyer, Freiherr von Malchau-Krucow, von Michael-Graf-Plasten, Oberamtmann Müller-Mühlentagen, von Dergen-Remlin, Pogge-Gevezin, Graf Schwerin-Göhren.

Modemagazin advertisement with decorative border and text: 'Modemagazin ist zur Saison mit in- und ausländischen Stoffen auf das Reichhaltigste ausgestattet.'

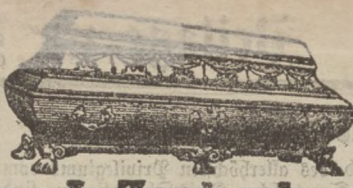
Advertisement for W. Tanmann, Friedrichstraße neben der Post (am Capichaplatz).

Advertisement for Carl Bahn in Berlin S., Kommandantenstraße 30, regarding a lottery or drawing.



**Extrazug Posen-Berlin** zweite Klasse 12 Mk. dritte Klasse 12 Mk. Abgang 15. April, Nachm. 2. 5. Billets in Posen in der Exp. der Ostdeutschen Stg.

Zwei junge Mädchen finden eine gute Pension. Näheres in der Zigarrenhandlung von August Saacke, Friedrichstraße 2.



**Eine tüchtige Köchin fürs Restaurant** wird gegen hohes Lohn gesucht im Interims-Theater. Ein tüchtiger **Stellmachergefelle**, welcher seine Arbeit versteht, überhaupt Chaisentasten allein verfertigen kann, kann sich melden Dienstag, den 18. April in dem Gasthaus zum Deutschen Haus in Posen, wo ich anwesend sein werde. **Nützer, Wagenfabrikant.** Ein tauchfähiger **Dampfmühlentwerkführer** mit glaubhaften guten Zeugnissen findet eine gute Stelle in meiner französischen Dampfmühlmühle hier selbst. **A. F. Glose, Zirkel.** Ein junger rüstiger **Forstmann**, verh., beider Landesspr. mächtig, mit sehr guten Zeugn. versehen, sucht zum 1. Juli d. J. Stellung. Auch würde selbiger nicht abgeneigt sein, eine Hofverwalterstelle anzunehmen. **A. B. 1.** postlagernd Neustadt a. W. Ein im Polzei- und Steuerfache bewandelter **Bureaugehilfe**, noch in Stellung, sucht vom 1. Mai c. Stellung. Offerten werden erbeten unter Chiffre. **Für die Mitalieder der Loge.** Am 17. April (Ostersonntag) Abends 8 Uhr Langtränchen. **Kirchen-Nachrichten für Posen.** **Kreuzkirche.** Sonntag d. 16. April (1. Osterfeiertag), Vormitt. 10 Uhr: Herr Superintendent Klette. — Nachmittags 2 Uhr: Herr Pastor Zehn. Montag den 17. April (2. Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Zehn. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Zehn. **Petruskirche.** Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag), früh 9 Uhr: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. — 10 Uhr Predigt: Herr Konfist.-Rath Dr. Soebel. (Abendmahl). — Abends 6 Uhr: Herr Diakonius Witting. Montag den 17. April (2. Osterfeiertag), früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konfist.-Rath Dr. Soebel. **St. Paulikirche.** Samstag den 14. April, früh 8 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Konfist.-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr General-Superint. D. Grauz. — Abends 6 Uhr: liturgischer Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht. Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag), früh 8 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Konfist.-Rath Reichard. — 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Schlecht. Montag den 17. April (2. Osterfeiertag), Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlfeier: Herr Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt: Herr Konfist.-Rath Reichard. Freitag den 21. April, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht. **Garnisonkirche.** Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Konfist.-Rath Militair-Oberpfarrer Haendler. (Abendmahl). Montag den 17. April (2. Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr: Herr Director Meinte. (Abendmahl). **Gv.-luth. Gemeinde.** Sonntag den 16. April (1. Osterfeiertag), Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Kleinwachter. — Abds. 6 Uhr: Vesper. Montag den 17. April (2. Osterfeiertag), Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Kleinwachter. **Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.** Freitag den 14. April, Abends 7 Uhr: Festgottesdienst. Sonnabend den 15. April, Vormitt. 9 Uhr: Festgottesdienst und Predigt. — Abends 7 1/2 Uhr: Festgottesdienst. Sonntag den 16. April, Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst und Todtenfeier. **Im Tempel des Humanitäts-Vereins.** Freitag den 14. April, Abends 6 1/2 Uhr: Festgottesdienst. Sonnabend den 15. April, Vormitt. 9 Uhr, Abends 7 1/2 Uhr: Festgottesdienst. Sonntag den 16. April, Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst und Todtenfeier.

**J. Zeyland,** Große Gerberstraße Nr. 49, empfiehlt bei Bedarf sein **größtes Sarglager** in Posen.

**Warnung gegen Motten.** Pelz- und Tuchfächer werden über den Sommer zur Aufbewahrung angenommen bei **Wilhelm Ratsch, Nachfolger, August Brautschek.** Breslauerstr. 3.

Den geehrten Weinkennern empfehle ich meine als **vorzüglich anerkannten Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine** zu den billigsten **Engros-Preisen.** **Julius Buckow.**

Vorzüglichen **Holsteinischen Sähmisch Käse** in Broden von ca. 15 Pfd. in welcher Qualität a 40 Mark pro Ctr., in harter a 30 Mark empfiehlt das Käse-Engros-Geschäft von **W. Bartels** in Dirschau.

**Algier-Blumenkohl** empfangen soeben und empfiehlt **Eduard Feckert jun.**

**Königsberger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 31. Mai 1876. 5 Hauptgewinne, bestehend in fünf kompletten Equipagen; 30 Luxus- und Gebr.-Pferde, 30 zwei- und einspännige eleg. Geschirre, Sattelzeuge, Reitfädel etc. **Loose a 3 Mark** sind in der Expedition der Posen Zeitung zu haben.

**Eine Parterre-Wohnung** von 5 Stuben seit dem 1. Juli c. zu vermieten **St. Martinstr. 26,** parterre rechts. Auch zum Geschäftslokal passend.

**Halldorfstr. Nr. 30** ist verziehungshalber eine Wohnung: 4 Zimmer, Küche und Zubehör 1. Etage per 1. Juli c. zu vermieten. Zum 1. Oktober c. wird eine Wohnung von 8-9 Zimmer in der Neustadt im Preise von 6-700 Thlr. gef. Abdr. werb. unt. J. M. 19 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren ist **St. Martin 67** 1 Tr. z. verm. **Wilhelmstr. 26,** 3 Tr., ein 2-sten. Zim vornehm, möbl. od. unmöbl. z. verm. Kost und Wohnung sucht ein junger Mann in einer ihr. Familie und erbitet Offerten nebst Preisangabe unter **E. A. K.** postlagernd Posen.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten **St. Martin Nr. 13** im Hofe, 1 Tr. **Die Stellung in Gorzewo** ist besetzt. Dies allen Bewerbern zur Nachricht. **Hansen.** Auf dem **Dom Marienberg** bei Posen findet ein unverheirateter **Hofverwalter**, der sich als tüchtiger Beamter genügend ausweisen kann, Stellung. **Emil Hoffmann** pro Dominium.

Unterzeichneter sucht zum 1. Juli c. eine tüchtige **Köchin**, Lohn 40 Thlr. Zeugnisse einzusenden. **Altomyhl b. Neutomischel, von Poncet.** Arbeiter auf Wollspinde können sich melden bei **E. Weimann,** Breslauerstr. 13.

Für unser Destillations-Geschäft suchen zum sofortigen Antritt einen jungen Mann **Ziemer & Sendewerk.** Ein Sohn achtbarer Eltern, der genügende Schulbildung besitzt, kann unter günstigen Bedingungen in die Zigarren- und Tabak-Handlung von **August Saacke** als Lehrling eintreten.

**Restaurant Tunnel.**

Schwiebuser **Bockbier à Gl. 20 Pf.,** auf Flaschen 20 Fl. für 3 Mark. Lagerbier 20 Fl. für 2 Mark frei ins Haus empfiehlt in vorzüglicher Qualität **B. Jaensch.**

**Das Eisenhütten- und Emailwerk Bernsdorf, Reg.-Bez. Liegnitz,** Stat. Straßgräbchen d. Kamenz-Lübbenauer Bahn, empfiehlt sich den Herren Baumeistern zur Ausführung aller Arten Bauartikel.

**Specialitäten: Treppen, Veranden, Geländer** in Walz- und Gußeisen, **Stalleinrichtungen, emailirte Schloten** etc. etc.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß das

**Adressbuch für die Stadt Posen 1876**

soeben erschienen. Die beabsichtigte frühere Ausgabe hat sich durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche sich der Sichtung und Zusammenstellung des Materials entgegenstellten und theils in der während des Drucks vorgenommenen Umnummerierung einzelner Straßen, theils im Mangel ausreichender amtlicher Quellen für die Zusammenstellung der Gewerbetreibenden etc. bestanden haben, gegen alles Vermuthen bis jetzt verzögert.

Zur **Bervollständigung** des Adressbuchs werden wir deshalb Anfang Juni d. J.

- a. einen Nachtrag aller uns inzwischen zur Kenntniß gelangenden Berichtigungen, sowie die Wohnungsveränderungen seit ult. März c,
- b. einen Adresskalender der zum VI. Polizei-Revier gehörenden Ortschaften Terzyce, St. Lazarus, Ober- und Unterwilba

erscheinen lassen und an unsere resp. Abonnenten gratis verabsolgen.

Zulgeich können wir uns nicht versagen, auf die diesmalige Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit des Stoffes hinzuweisen und den Adresskalender der Gunst des Publikums angelegentlichst zu empfehlen.

**Subscriptionspreis 4 M. 50 Pf.**

**Ladenpreis . . . 5 . 50 .**

**Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.** (Emil Röstel).

**ff. Tafelbutter** täglich frisch empfiehlt **Eduard Feckert jun.**

Den letzten Transport großkörnigen **Astrach. Caviar** in feinsten Waare und **Algier. Blumenkohl** empfangen **W.F. Meyer & Co.**

**Jebens'sches Mundwasser und Zahnpulver.**



Diese von Ernst Jebens, Hof-Apotheker in Baden-Baden dargestellten Salicyl-Präparate werden ihrer vorzüglichen Zusammensetzung wegen durch **erste Autoritäten der Zahnheilkunde** angelegentlichst empfohlen, sind in allen renomirten Apotheken, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften, u. A. in Posen bei M. Jacobi zu haben. Preise: Mundwasser pr. Flacon 2 M., pr. 1/2 Flacon M. 1.25, pr. Doppelflacon M. 3.50; Zahnpulver pr. Schachtel M. 1.25.



Für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison** empfehle mein großes Lager fertiger **Hobens, Morgenkleider, Jupons, Tuniques, Radmäntel, Regenpaletots, Talmas, Fichus und Zaquettes** zu bekannt billigen Preisen. **J. Freund, Wilhelmstraße 15.** Echte Sammet- und Zaquettes in großer Auswahl.

**ZU GÖRZNO KREIS STRASBURG 78** **H. Klug** Posen, Breslauerstr. 38.

**Freiwilligen-Examen.**

Der neue Cursus beginnt Montag, den 3. April. Specieellste Berücksichtigung der erhöhten Anforderungen in Posen, Pauli-Kirchstr. 5, 2 Tr. **Dr. Theile.**

**Gefuch von Eichenrinde.**

2000 bis 3000 Centner gut gepulste Eichenrinde, diesjähriger Ernte werden per Cassa zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des billigsten Preises franco Bahn oder schiffbarem Wasser geliefert, bitte gef. an mich zu richten. Neu-Kuppin, im April 1876. **F. Gimbaldt,** Lederfabrikant.

Trockene Kiefern, wie auch alle andere Sorten Brennholz offerirt billigst **Ellas Jacobsohn.** Graben 8.

Leiter-Bäume, Rüststangen und schwaches Bauholz verkauft **Dominium Bagietwilt** bei Posen.

**Malzkeime.**

Dreihundert Centner Malzkeime à Ctr. 4 Mk. 50 Pf. sind sofort abzugeben.

**Gebr. Hugger.**

Eine gut gerittene englische **Fuchsstute,** 7 Jahr alt, 2' groß, sehr gängig, vor der Front geritten, vorzügliches Jagd-pferd ist in Bromberg sofort zu verkaufen. **Premier-Lieutenant von Werder.**

50 starke wollreiche Zuchtmutter mit Lämmern sind sofort, oder nach der Schur, zu verkaufen. **Sypulowo** bei Margonin.

**Mayer.**

**Bienen-Verkauf.** Bei Binkowski in Kosten ist ein ganzer Bienenstand billigst zu verkaufen.

**Goldfische.**

sehr schöne hochgroße in allen Größen erbielt soeben und empfiehlt **C. W. Kohlschütter,** Breslauerstr. 3.

**Wollfadendrucke,**

**Wollzuchen, Wollkassen, Getreidesäcke, Mehlsäcke, Marktendrucke, Marktseilen,** empfiehlt in den gangbarsten Qualitäten billigst **L. Brodoltz,** Markt 47.

**Parquettafeln,**

**Mosaikplatten, Fensterjalousien, Gartenmöbel** in größter Auswahl offeriren **S. Kronthal & Söhne.**

**Damensattel**

elegantester, neuester, englischer Konstruktion mit drei Hörnern und Umlaufbefestigungsriemen, fast ganz neu, welcher 45 Thlr. gekostet hat, soll für den festen Preis von 30 Thlr. verkauft werden. Zu erfragen bei **G. Fritsch & Co.,** Mühlentstraße Nr. 40. **Dr. Voigt,** 1/3 23 Tr. Orig. 1/3 9 Tr., 1/2 4 1/2 Thlr., 2/3 2 1/2 Thlr. vers. **E. G. Danks,** Berlin, Zannowibstr. 2.

**Familien-Nachrichten.** Die Verlobung unserer Tochter **Adelheid** mit dem Herrn **Salz Goldfrücker** aus **Bessa** beehren sich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzugeigen. Schmiegel, im April 1876. **D. Seyner & Fran.**

Als Verlobte empfehlen sich **Ida Schöne,** **Louis Schlegel,** **Karnik.** **Schwiebus.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna,** geb. **Raffé** von einem kräftigen Mädchen beehre ich mich ganz ergebenst anzugeigen. Posen, den 13. April 1876. **Dr. Traumann,** Kreisrichter.

Heute früh verhielt nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter im Alter von 65 Jahren, was wir tiefbetrubt Freunden und Bekannten hiermit anzeigen. **Blöwino Kolonie, d. 12. April 1876.** Gasthofbesitzer **Hoffmann** nebst Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. April, Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus in **Schwierz** statt. **Todes-Anzeige.** Gestern Abend 11 1/2 Uhr verschied an Herzlähmung meine innigstgeliebte Frau **Bertha Marie,** geb. **Jungehör,** im Alter von 28 Jahr 2 Monat 12 Tage. Diese traurige Nachricht Verwandten und Freunden. Pleschen, den 13. April 1876. **Sabler,** Bürgermeister.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.** **Verlobt:** Frl. **Helene Dtte** in Hamburg mit **Hrn. Karl Drensen** in Luchendorf bei Gelle, Frl. **Ellen von Groddet** in Bromberg mit **Hrn. Lehrer Wilhelm Böttcher** in Wehlan, Frl. **Ida Falkenburg** in Alen a. d. E mit **Hrn. Kapellmeister Heinrich Hohmann** in Greifswald, Frl. **Marie Medelle** in Berlin mit **Hrn. Kaufmann Gustav Tieg** in Luckenwalde, Frl. **Marie Gausmecht** mit **Hrn. Maurermeister Gustav Wagenhüter** in Berlin, Frl. **Ingeborg Goelen** mit **Hrn. Paul Spehake** in Berlin.

**Verheiratet:** Herr **Prem.-Lieut. Richard Loewe** mit **Frl. Hedwig Lindenbergh,** Herr **Gymnasiallehrer Bernhard Schöttler** in Rheinbach mit **Frl. Emilie Schumacher** in Neckenheim, Herr **Richard v. Aulock-Nielecki** mit **Frl. Anna Georges,** Herr **Dr. Bernhard Bengnid** mit **Frl. Margarethe Brendel** in Charlottenburg. **Geboren:** Ein Sohn: **Hrn. Bergwerks-Direktor Adalb. Freymuth** (Herne). — **Hrn. Oberstleutnant Graf zu Hsenburg** (Swinemünde). — **Herrn Oberstleutnant v. Brederlow** (Gelle). **Frlg. Grieben** (Berlin). **Districtskommissar Kukner** (Kosten). **G. Eichenberger.** **Friedrich Raebor.** **H. Nicolai** (Potsdam). Eine Tochter: **Hrn. Carl Drope** (Wittstock). **Hauptmann von Seydlitz** (Liegnitz). **Paul Schüge** (Berlin). **W. Richter** (Berlin). **Max Brack** (Berlin). **H. Rosenthal** (Berlin). **Gestorben:** Frau **Generalmajor v. D. Adolphine von Bock,** geb. **Gräfin zu Dohna** (Berlin). **Ida Schütz,** geb. **Kursch** (Berlin). **Antsrath Valentin Uebel** (Werwerl). **Pastor Unruh** Tochter **Marie** (Gr. Büngow). **Professor Dr. Karl Heinrich Froscher** (Freiberg). **Berm. Frau Rittergutsbesitzer Elisabeth Zipel,** geb. **Kotber** (Wammen). **Gch. Regierungs-Rath, Ober-Bürgermeister a. D. D. Nderedy** (Ponn). **Postdirektor a. D. Joh. Gottlieb Dpffermann** (Rassau). **Herrn Th. Winther** Sohn **Erich** (Berlin). **Herr Maurermeister Joh. Andr. Kirchhoff** (Berlin). **Geb. Ranglie-Sekr. Karl Lüdgen** (Berlin). **Berm. Frau Viehweger** geb. **Weister** (Berlin). **Penf. Gemeindeführer Wilh. Simon** (Berlin). **Bäckermeister H. Heydemann** (Berlin). **Berm. Frau Gürtlermeister Auguste Schend** geb. **Schüler** (Berlin). **Herrn Dr. Jenker** Tochter **Ella** (Charlottenburg). **Herr Dampfbred Davy** (Berlin). **Frau Sophie Fische** geb. **Stimming** (Cottbus). **Frau Martha Stilller** geb. **Ladisch** (Driesen).

**Emil Taubers Volksgarten-Theater.** Freitag: keine Vorstellung. Sonnabend: Gastspiel der **Gymnastiker, Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft Herrmandes.** **Die DIRECTION.** **guten Mittagstisch** zu thun ist, dem empfehlen solchen im Abonnement zu 75 Pf. bei **Wilhelm Süß,** St. Martin 24, dessen **Abonnenten.**

**Wiener Tunnel.** Zum ersten Osterfeiertage ladet alle bekannten Gäste zur **Szwieçaka** und einem guten Glase **Bockbier** ergebenst ein. **E. Joseph.** **Bockbier a Glas 2 Gr.**